

STYRIARTE

2/08

MAGAZIN



styriarte 2008
Die steirischen Festspiele

27. JUNI – GRAZ – 27. JULI

NR. 2/2008 € 1,-

VERLAGSPOSTAMT 8010 GRAZ ERSCHINUNGORT GRAZ

P.B.B. GZ 02Z031401 M

FOTO: WERNER KREITZSCH

Opernsponsor der
STYRIARTE
Die steirischen Festspiele

180
Jahre auf
Ihrer Seite
1828 - 2008



GRAZER WECHSELSEITIGE
Versicherung Aktiengesellschaft

Kultur schafft Zukunft.

Unsere Überzeugung, seit 180 Jahren.



Das Leben hat viele Seiten.

Grazer Wechselseitige.
Die Versicherung auf **Ihrer** Seite.

Tel. +43-(0)316-8037-0
www.grawe.at

In die Mitte der styriarte 2008 führt dieses Heft zu ihrer „Idomeneo“-Produktion. Es könnte eine Idee davon geben, warum Menschen seit mehr als 400 Jahren in allen Weltgegenden keine Kosten und Mühen scheuen, die wunderbaren Partituren der Opernmagier, der Monteverdis, Mozarts, Verdis, für kurze Stunden des Glücks auf die Bühne zu bringen. Gerade das Flüchtige ist dabei das Kostbare, das auch heute durch keine Konserve ersetzt werden kann.



den Vorstadien, die über Jahre liefern, kann ich's verraten: In unserer „Idomeneo“ gibt es keine Achtempause und kein Rufzeichen, deren Bedeutung nicht hinterfragt worden wäre, einmal ganz abgesehen von den großen Fragen dieser Münchener Oper, die ja zumeist als Missverständnis und daher auch eher ungeliebt durch die Spielpläne wandert.

Freilich, es sind auch ganz seltene Momente des Glücks, wenn einem musikalischen Drama mit solch maximaler Leidenschaft und Informiertheit, Begeisterung und Demut begegnet wird, wie es in den Produktionen der Fall ist, die Nikolaus Harnoncourt verantwortet. Wir haben ja landauf landab oft genug erlebt, dass auf den Bühnen einfach gespielt wird, und keiner weiß warum, wofür, und bisweilen auch: was eigentlich?

Sechs Wochen lang, und gerade auch jetzt im Moment wird Mozarts „Idomeneo“ in der Grazer Helmut-List-Halle erarbeitet, bis er am 1. Juli Premiere haben wird, und weil ich ziemlich nah dabei war bei dieser Arbeit und schon in

„Idomeneo“ braucht abgesehen von einem Paten wie Nikolaus Harnoncourt noch Superlative an allen Ecken, bei den Sänger-Darstellern, im Chor, im Orchester, im Ballett. Die styriarte hat diese Superlative nun zweifellos zusammengeführt. An sechs Vorstellungen bis 15. Juli ist das Ergebnis zu erleben. Und wer sich das entgehen lässt, dem ist nicht zu helfen.

Die Kulturreferenten des Landes Steiermark und der Stadt Graz ebenso wie die Grazer Wechselseitige Versicherung und die Raiffeisen-Landesbank Steiermark haben das Außergewöhnliche an dem Projekt erkannt und machen es finanziell möglich. Danke!

Viel Vergnügen dabei und dann bis zum 27. Juli wünscht

Mathis Huber

INHALT

Harnoncourt-Interview: „... wenn schon gescheitert sein muss ...“	4
Titelpartie: Saimir Pirgu ist König Idomeneo	8
Eine Oper für das beste Orchester der Welt	10
Idomeneo: Der Plot des Abends - ganz lapidar	12
An den Wurzeln der Kultur: Idomeneo im Mythos	12
Eine Oper voller „verfluchter Tänze“: Das Ballett	14
Stimmen: Von Julia bis Dorothee	16
Spielplan der styriarte 2008	18
Das Idomeneo-Team	20
Rudolf Tutz baut Klarinetten für Idomeneo	23
Lesungen bei der styriarte: Im Meer der Wörter	24
styriarte für Kinder	25
Tipps	26
Landpartie: Jungbrunnen - Wasser des Lebens	28
Von Wesen, die im Wasser wohnen	30
styriarte-Eröffnung: Klangwellen am Hauptplatz	31
styriarte-Opernsponsor GRAWE: Kultur schafft Zukunft	32
Finale: Flussleere - eine Komposition von Christian Schiller	33
Service: Nützliche Informationen	34

IMPRESSUM: Medieninhaber: Steirische Kulturveranstaltungen GmbH • A-8010 Graz, Sackstraße 17 • Telefon: 0 316.825 000 • Fax: 0 316.825 000.15 • www.styriarte.com • Redaktion: Claudia Tschida • Layout: Cactus Communications>Design • Druck: Medienfabrik Graz

Die styriarte wird möglich durch großzügige Förderung von



Haupt- & Opernsponsor: Die steirischen Raiffeisenbanken und die



Opernsponsor:



Medienpartner:



Sponsoren:



Immobilien Entwicklungs AG



Partner:



Landesmuseum Joanneum



... wenn schon gescheitert sein muss ...

*Vor 30 Jahren begann
Nikolaus Harnoncourt, Mozarts
„Idomeneo“ auf radikale Weise
neu zu deuten: Mit einem Schlag
rückte der Geniestreich des
25-Jährigen aus der Pose des
Seria-Theaters hinein ins Leben
leidender Menschen - damals in
der legendären Interpretation
mit Werner Hollweg in der
Titelrolle und Rachel Yakar
als Ilia. Seitdem hat der
„Idomeneo“ den Grazer Maestro
nicht mehr losgelassen.*



Neue Quellenfunde eröffneten neue Perspektiven, immer tiefer drang Harnoncourt ins Wesen des Werkes ein. Bei der styriarte wird er - zum ersten und einzigen Mal in seinem Leben, wie er gelobt - selbst Regie führen, und zwar gemeinsam mit seinem Sohn Philipp. Über die Gründe für diesen Schritt, über die Eigenarten des „Idomeneo“ und der bevorstehenden Grazer Aufführungen sprachen die beiden mit Mathis Huber und Karl Böhmer.

Herr Harnoncourt, wir haben unser letztes gemeinsames Opernprojekt unter der Überlegung gestartet, dass da eine Oper ist, die auf allen Bühnen dieser Welt gespielt und dabei meist schmächtig behandelt wird. Das war „Carmen“, eine Premiere für Sie, und es war an der Zeit, diesen Welterfolg ganz neu anzuschauen. Im „Idomeneo“ haben wir eine andere Situation: Das ist ein Stück, das beschäftigt Sie schon lange, das haben Sie schon in Zürich und in Wien herausgebracht. Warum heuer dieser dritte „Idomeneo“?

NH: „Idomeneo“ ist, so lange ich mit Oper überhaupt zu tun habe, und das sind noch viel mehr als 30 Jahre, immer vollkommen falsch eingeordnet worden und auch daher falsch verstanden und falsch aufgeführt worden. Dies gilt sogar für die beiden Regisseure, mit denen ich es bisher aufgeführt habe, das waren Jean-Pierre Ponnelle in Zürich - die erste Mozart-Oper, die ich überhaupt dirigiert habe - und dann Johannes Schaaf an der Wiener Staatsoper. Bei der Züricher Aufführung war ich irgendwie noch ein bisschen zu naiv, um voll zu verstehen, was wir richtig und was wir falsch machen. Bei der Wiener Aufführung sind wir um eini-

ge Schritte weiter gekommen, aber es war mir nicht möglich, den Regisseur vom Werk voll zu überzeugen. Man war der Meinung, Mozart hat schon ein paar Opern serie geschrieben, „Mitridate“ und „Lucio Silla“, und jetzt kommt einfach die dritte, aber mit dem Unterschied, dass Mozart jetzt bereits über sein volles, erwachsenes Genie verfügt. Und daher sagt man so im Allgemeinen, der „Idomeneo“ wäre die erste große, italienische Oper Mozarts. Und das ist einfach von Grund auf falsch. Es ist die erste große Oper Mozarts, und sie hat eigentlich nichts zu tun mit der italienischen Oper.

Aber sie wird auf Italienisch gesungen ...

NH: Notwendigerweise oder zufälligerweise steht das Werk in italienischer Sprache, aber da kommt so vieles vor, was in der italienischen Oper überhaupt nicht vorkommen darf. Die Quellen sind ganz andere. Mozart hat auf seiner Paris-Reise tiefe Bekanntschaft gemacht mit dem französischen Theater und mit der französischen Musik. Und er hat da ganz bestimmt zutiefst Lunte gerochen. Jetzt hatte er in Mannheim den damaligen Kurfürsten von der Pfalz und den damaligen Hofstaat, besonders das berühmte Mannheimer Orchester kennen gelernt, das damals offensichtlich das beste Orchester der Welt war, und er hat sich befreundet mit den führenden Orchestermusikern. Genau in der Zeit zwischen seiner Pariser Reise und dem „Idomeneo“ ist der Mannheimer Kurfürst der Münchner Chef geworden, ist mit seinem gesamten Mannheimer Orchester nach München gezogen. Das Mannheimer Orchester war musikalisch aber sehr stark nach Paris orientiert, die hatten in Paris

sozusagen ihr Sommerquartier wie heutzutage die amerikanischen Orchester in Tanglewood. Nun hatte Mozart dieses Orchester mit dem starken französischen Einfluss in München, in der Nähe von Salzburg, und er hatte die Kenntnis des französischen Theaters und der französischen Oper. Gesungen musste die Oper natürlich italienisch sein, aber was dabei heraus gekommen ist, das ist eine große „Tragédie lyrique“, eine französische Operntragödie, keine Opera seria.

Worin liegt denn der Unterschied?

NH: Das können Sie an der Form sehen, wenn der erste Akt mit einer Chaconne endet und der letzte Akt endet mit einem Marsch und einer Chaconne, dann kann das keine italienische Oper sein, weil es das dort gar nicht gibt. Jeder Akt endet ein oder zwei Stücke vor dem Ende. Es steht also nach einer traurigen Arie „fine del atto primo“ und danach kommt ein Marsch und danach eine große Chor-Chaconne. Meinen bisherigen Regisseuren ist das nicht aufgefallen. Die haben geglaubt, der hat das „fine del atto primo“ einfach um zehn Seiten zu früh hingeschrieben. Danach steht aber „Intermezzo“, das ist ein Kennzeichen der französischen Oper, und das bringt eine vollkommen andere Idee in das Stück. Es endet jeder Akt mit einem Intermezzo, symmetrisch der erste und der letzte Akt mit Marsch und Chaconne. Die letzte Chaconne ist ein Stück von fünfzehn Minuten wie die großen französischen Chaconnen, mit denen sämtliche französische Opern enden. Also, das ist etwas, das kein Regisseur spielt. Das macht man nicht, weil das Opernpublikum normalerweise in die Oper geht, um Opern zu sehen und die Sänger singen zu hören, möglichst viele hohe Töne, und die wollen nicht am Schluss irgendein Ballett sehen. Wenn aber das Werk so angelegt ist, so komponiert ist und überhaupt eine ganz andere Form hat, und wenn das größte musikdramatische Genie, das je gelebt hat, wenn der das so komponiert, dann bin ich mit dem ersten Scheitern vor über 30 Jahren angereizt, und ich will irgendwann einmal selber scheitern, wenn schon gescheitert sein muss, und will das, was ich mir immer vorstelle, machen.





FOTOS: WERNER METZSCH

Wie werden Sie Ihre Regie-Ideen praktisch umsetzen?

NH: Ich habe herausgefunden, dass ich das nicht wirklich kann, obwohl ich mir vieles vorstellen kann - ich bin immer neben den Regisseuren gesessen, ich kenne mich ganz gut mit der Bühnentechnik aus, mit dem Licht usw. Aber jetzt habe ich einfach das Glück, dass ich einen Sohn habe, der alle diese Erfahrungen, die ich nicht habe, schon hat. Und da habe ich mir gedacht, naja, Vater-Sohn, die beiden verstehen sich eigentlich gut miteinander, und dann hat sich herausgestellt, dass wir uns eigentlich sehr gut verstehen. Wir haben immer wieder, alle paar Monate, eine Konferenz, wo wir das ganze Stück durchgehen und da springen die Anregungen hin und her, und das könnte ich mir gar nicht anders wünschen. Ich bin ja kein leicht zu verschluckender Brocken, eher ein Bleiklotz. Ich könnte jetzt unser gemeinsames Konzept gar nicht so leicht auseinander zupfen, welche Ideen von wem sind, wir nützen quasi ein gemeinsames großes Gehirn.

Vater - Sohn, das ist ja unser Thema in dieser Oper! Spüren Sie als der Sohn einen Bleiklotz, Herr Harnoncourt?

PH: Nein, ich spüre keinen Bleiklotz. Ich finde, das ist für mich ein großer Vorteil und ein großer Spaß, einmal als Regisseur auch während der Proben lernen zu dürfen. Für mich ist das eigentlich eine wunderbare Gelegenheit, und das bisschen Blei, das glaube ich, schleppe ich schon locker mit, falls da etwas ist. Aber diese Vater-Sohn-Konstellation ist wirk-

lich ein ganz witziger Bezug, da die Vater-Sohn-Konstellation zwischen Leopold und Wolfgang bei der Entstehung des „Idomeneo“ doch auch eine sehr konstruktive war.

Einige Fragen zur Fassung, die Sie ausgesucht haben. Wir spielen ja die Münchner Fassung des Jahres 1781.

NH: Ja, weil man nur die spielen kann!

Es gibt aber eine Wiener Fassung, die anders besetzt ist ...

NH: Das ist eine reine Konzertsfassung. Sie ist für eine oder vielleicht mehrere Konzertaufführungen im Palais Auerperg in Wien geschrieben. Und was da neu geschrieben wurde, das passt gar nicht auf die Bühne. Diese Arie mit dem Violinsolo und solche Sachen, das ist einfach für ein Konzert. Ich finde, dass es nur eine Fassung gibt, das andere ist keine Fassung.

Normalerweise würde ein Dirigent in den Schrank greifen, sich die „Neue Mozartausgabe“ herausnehmen und sagen: „Perfekt!“ Wie wichtig waren für Sie in der Vorbereitung die Originalquellen?

NH: Originalquellen sind unvermeidlich, sie sind notwendig. Denn im Grunde sind wir alle, mich eingeschlossen, gegenüber den Originalen Trottel! Man kann in den Ausgaben Meinungen erkennen, aber keinen „Urtext“. Jede Ausgabe ist Interpretation. Jetzt will ich aber nicht die Interpretation von jemand anderem. In diesem Fall haben wir ein fantastisches Autograph mit sehr vielen Eintragungen von Mozart, das habe

ich auch hier bei den Proben - es kann jeder Sänger hineinschauen, wenn ich ihm sage, warum er diese drei Töne anders singen soll, als sie in der gedruckten Ausgabe stehen. Dann zeige ich ihm, was der Mozart da geschrieben hat. Also das haben wir hier. Das hatte der Herausgeber in der Mozartausgabe noch nicht, weil das in Krakau war, damals. Und es wurde später ja auch das Münchner Aufführungsmaterial aufgefunden. Das ist unheimlich interessant, weil man erkennen kann - also, ich habe das natürlich kopiert und zu Hause und studiert -, wie Mozart pragmatisch von Aufführung zu Aufführung gehandelt hat. Die Art, wie er einen Strich macht, ist genial. Wir plagen uns herum: wie kriegen wir das harmonisch hin? Und dann kommen die großen Künstler, die das irgendwie zusammennageln an den schwierigen Stellen. Für Mozart war das ein Klacks: Wenn der einen schwierigen Sprung zu machen hat, dann ändert er eine Note, auf die ich z.B. nie gekommen wäre. Er ändert eine Note und der Sprung sitzt.

Gibt es weitere Quellen, die für Sie wichtig waren?

NH: Natürlich der Briefwechsel. Sein Vater war in Salzburg, er war in München, und die haben sich praktisch täglich geschrieben über den Verlauf der Proben. So ein Protokoll über die Entstehung einer Oper gibt's ja sonst gar nicht! Und wo jeder wirklich versteht, was der andere meint. Aus diesen Kenntnissen und aus dem Für und Wider kann man so viel lernen. Zum Beispiel „Diese Arie muss weg, weil sonst geht man zum Schluss aus der Oper und hat nur diese Arie gehört, weil sie so toll ist.“ Dann lässt er die tollste Arie der ganzen Oper weg, weil er sagt, wir wollen nicht Arien demonstrier-



MATHIS HUBER FLANKIERT VON PHILIPP UND NIKOLAUS HARNONCOURT



ren, sondern ein Werk zeigen. So einen Mut muss ein Komponist auch haben und auch die Sänger dazu kriegen, dass sie auf ihre effektivsten Stücke verzichten. Aus diesem Studium haben wir das heraus destilliert, was wir hier aufführen. Und dann kommt natürlich dazu: Was bedeutet französische Oper? Die bedeutet ja sehr viel Tanz. Dass das Ballett da auf einmal daherkommt für das Finale, das ist zu wenig. Die Frage ist, was war mit dem Ballett überhaupt. Da stellt sich heraus, dass die Oper inszeniert worden ist vom Ballettmeister in München. Und Mozart schreibt immer wieder vom Ballett, und dann zeigt sich, dass die Ouvertüre gar keine reine Ouvertüre ist. Also, das ist auch eine entscheidende Frage für die Aufführung dieses Stückes.

Sie haben gerade angedeutet, wie schwierig es für Mozart wahrscheinlich gewesen ist, seinen Anton Raaff und seine Elisabeth Wendling davon zu überzeugen, dass sie auf ihre besten Stücke verzichten. Auch unsere Sänger hier bei der Produktion müssen auf gewohnte Effekte verzichten, wie etwa unser Idomeneo Saimir Pirgu in seiner Bravourarie. Jeder anständige Tenor kommt daher und singt hier so laut wie möglich: „Fuor del mar!“.

Aber Sie zwingen ihn, piano zu singen.

NH: Ich zeige ihm nur, was dasteht! Ich frage ihn, warum schreibt denn der Mozart da ein „piano“ hin? Natürlich toll, „Fuor del mar“, fantastisch, auch in einer angenehmen Lage laut zu singen! Aber sehr intensive Sachen werden ja viel intensiver, wenn sie leise sind. Wenn jemand

droht und dazu brüllt, wird das im Allgemeinen nicht ernst genommen. Aber wenn jemand droht und sehr leise wird, dann kann eine Drohung sehr gefährlich sein. Das habe ich schon in meiner Schulzeit so erlebt, wahrscheinlich jeder von Ihnen, die jüngeren nicht, weil jetzt gibt's das ja nicht mehr.

*Subtiler, aber ebenso gefährlich!
Wie sind Sie zu Ihrer Sängerbesetzung gekommen?*

NH: Kennen, Vorsingen, Fragen. In dem Fall ist es ja jetzt so, dass wir eine bisschen andere Besetzung haben, als wir sie uns im ersten Anlauf vorgestellt hatten. Aber schon damals, vor vier Jahren, war Julia Kleiter dabei. Sie hatte uns für die Ilia vorgesungen, im Theater an der Wien. Philipp und ich waren beim Vorsingen und wir haben inzwischen ganz viel mit ihr gemacht. Wir kannten sie einfach noch nicht, aber die würde ich jedes Jahr wieder dafür nehmen und fragen, ob sie's machen kann. Und dort, wo man eben nicht den bekommt, den man haben will, muss man schauen, ob es noch irgendwo anders jemanden gibt. Mit jedem Sänger, den man findet, verändert sich ja die Rolle ein bisschen. Der wird ja nicht wie eine Peking-Ente in einer Tonform geformt, sondern der hat ja sein eigenes Profil und das muss dann abgestimmt werden mit dem Profil der Rolle.

Warum haben Sie den Idomeneo mit einem so jungen Sänger besetzt?

NH: Wie alt ist Idomeneo? Naja, Idamante ist, sagen wir, 18 bis 20, er erlebt seine erste Liebe. Der Vater hat den Trojanischen Krieg mitgemacht, in führender Position, der ist, sagen wir, 43. Ich muss ehrlich sagen, ich weiß nicht genau, wie alt unser Solist Saimir Pirgu ist, der ist ein bisschen jünger als die 43. Aber ist das so wichtig? Ich hab mir immer gewünscht, dass eine 60jährige, kugelförmige Schauspielerin das Gretchen singt und so eine große Schauspielerin ist, dass sie nach fünf Minuten 17 Jahre alt ist für mich. Das ist Theater! Wenn ich die Leute nach ihrem Alter aussuchen würde, dann würde ich Kino machen.

Neben den Sängern spielt das Ballett eine herausragende Rolle.



PH: Wir haben eine eigene Ballettkompanie dabei, und zwar nicht nur am Schluss, das ist ja das Wesentliche!

NH: Das Ballett geht durch das Stück durch! Es ist ein Merkmal der französischen Oper, dass der Tanz als körperhafter Ausdruck eine wesentliche Mitteilungsform ist. Es ist die einzige Oper, bei der Mozart das macht. Diese Tänzchen da bei „Le nozze di Figaro“ und „Don Giovanni“, das ist ja ganz etwas anderes. Aber das ist ein wirklich professioneller Tanz, das muss eine Ballettkompanie machen.

Es ist ja das erste Mal, dass Sie den „Idomeneo“ mit dem Concentus machen, also im Klang der Mozart-Zeit. Ist das eine besondere Herausforderung?

NH: Bei meiner ersten Aufführung habe ich bereits die Streicher, ich würde sagen, gezwungen, auf Darmsaiten zu spielen. Ich hatte schon einige historische Blasinstrumente in der Züricher Oper, aber ich hatte nicht den kompletten Bläsersatz. Dann ist da ja auch die Frage der Stimmtonhöhe, das ist auch sehr wichtig für die Sänger. Wir spielen in der Stimmtonhöhe, von der wir glauben, dass sie damals in München verwendet wurde, auf 430 Hz. Das ist also 10-15 Schwingungen tiefer als heute normalerweise gespielt wird und ist eine große Hilfe für die Sänger. Aber es ist natürlich klar: „Idomeneo“ ist für das weltbeste Orchester geschrieben. Und das ist eine sehr große Herausforderung! Das ist so ähnlich wie die Pariser Sinfonien von Joseph Haydn. Das ist schwer zu spielen und anstrengend, das weiß jeder, der da mitmacht.

Gestatten: König Idomeneo

In einer Welt, in der Karrieren mehr von Presseagenturen „gemacht“ als natürlich gewachsen scheinen, ist er die Ausnahmeerscheinung. Er kam, sang und siegte. Fast natürlich, Schritt für Schritt, hat er sich vorgearbeitet und nie Eigenpropaganda um sich gemacht. Zu viele konstruierte Stars hat er an sich vorüberziehen sehen. Bereits mit 25 Jahren war er gerne gesehener Gast der renommiertesten Opernhäuser dieser Welt. Trotzdem lässt er sich ungern als Senkrechstarter bezeichnen, denn seine Karriere ist wohl überlegt und hat System. Nach guten alten Vorbildern, wo sich Stimmen und Persönlichkeiten noch entwickeln durften. Nur, dass bei Saimir Pirgu alles ein bisschen früher losgegangen ist als bei anderen.

Bei der diesjährigen styriarte debütiert er als Idomeneo in Mozarts gleichnamiger Oper.

„SCHULD AN ALLEM SIND DIE DREI TENÖRE“

In Elbasan, nahe Tirana, der Hauptstadt Albaniens, geboren, studierte Saimir Pirgu Violine. Dann kam der Tag, der alles verändern sollte: Die drei Tenöre gaben ihr erstes Konzert in den Caracalla Thermen von Rom, das auch im Albanischen Fernsehen übertragen wurde und den 15-Jährigen so beeindruckte, dass er beschloss, ebenfalls Tenor zu werden. Glücklicherweise kamen seine Stimmbänder diesem Wunsch entgegen. Nach dem Studium am Konservatorium von Tirana zog es ihn nach Bozen zu Vito Brunetti, der bis heute sein wichtigster Lehrer und Ratgeber geblieben ist.

EINSTIEG IN DEN INTER- NATIONALEN OPERNZIRKUS

Durch seinen Ferrando (*Così fan tutte*) bei den Salzburger Festspielen 2004 wurde die Welt auf ihn aufmerksam. Den wahren Durchbruch aber hat er Claudio Abbado zu verdanken. Der hatte schon zuvor an den jungen, unbekanntem Tenor geglaubt und ihn als Ferrando

FOTO: KANAO TAKE

*Saimir Pirgu ist
Harnoncourts Kreterfürst*

nach Ferrara, Reggio Emilia und Modena engagiert. Es folgte sein Debüt als Nemorino (Elisir d'amore) an der Wiener Staatsoper, wofür er auch mit der Eberhard-Waechter-Gesangsmedaille ausgezeichnet wurde. Danach kam Salzburg und er trat endgültig ins Bewusstsein der Öffentlichkeit. Die Kritik war sich einig: Ein neuer Star war geboren. Doch anstatt das öffentliche Interesse zu schüren, nahm Saimir Pirgu gleich nach dem Sensationserfolg eine Auszeit, die ihm physisch wie psychisch gut getan hat. Man müsse gute Berater und eine große Charakterstärke haben um sich nicht auspressen zu lassen wie eine Zitrone, meint er heute.

DAS KÜNSTLERISCHE ZUHAUSE WAR IHM WICHTIG

Und das hatte er zu Beginn seiner Karriere in Wien gefunden, wohin er nach den großen Debüts stets zurückkehren und wieder Ruhe finden konnte. An der Wiener Staatsoper lernte er den Repertoirealltag kennen, erarbeitete sich seine Partien und fand zum eigenen künstlerischen Mittelpunkt. Heute erntet er bereits die ersten Früchte dieser Strategie: Er ist kein junger Student mehr, sondern bereit für die internationale Karriere. Saimir Pirgu hatte den Mut, zur rechten Zeit „nein“ zu sagen. Er hat immer mit der besten Rolle debütiert oder gar nicht. Kompromisse ist er da niemals eingegangen.

KONTROLLE UND SICHERHEIT SIND SEINE DEVISEN

Die größte Verantwortung sieht er seiner Stimme gegenüber. Deshalb hat er auch niemals eine Agentur oder irgendjemand anderen, der finanzielles Interesse an seiner Karriere haben könnte, als Berater herangezogen. Nikolaus Harnoncourt hat er durch ein Vorsingen kennen gelernt. Eigentlich hatte Pirgu damit gerechnet, für den Idamante (in der Wiener Fassung ein Tenor) ein Angebot zu erhalten. Umso erstaunter war er, als Idomeneo ausgewählt worden zu sein.



Beim Maestro daheim wurde daraufhin gearbeitet und ausprobiert, und erneut bestätigte Nikolaus Harnoncourt seine Entscheidung. Stimmlich konnte er den zunächst zögernden Tenor auch beruhigen. Denn Nikolaus Harnoncourt wird der Welt wieder einmal ein neues, ungewohntes Klangbild des Idomeneo präsentieren, und in das passt auch ein 27-jähriger Idomeneo, der leichter, lyrischer angelegt sein wird als man es im Ohr hat.

IDOMENEO: NUR ETWAS FÜR MOZARTIANER

Dass etliche seiner berühmten Kollegen an dieser Partie gescheitert sind, beeindruckt Saimir Pirgu nicht. Die Beispiele zeigen, dass viele von ihnen geglaubt haben, am Ende ihrer Karriere mit Idomeneo auch noch schnell einen Mozart singen zu können. Am Stil seien sie gescheitert, nicht an den vokalen Fähigkeiten, ist er sich sicher. Auch sein großes Vorbild Luciano Pavarotti hätte letzten Endes damit zu kämpfen gehabt. Er hingegen sei in der Mozart'schen Welt zu Hause, hat den Ferrando (Cosi fan tutte) ebenso landauf, landab gesungen wie den Don Ottavio (Don Giovanni). Beide

seien seiner Meinung nach stimmlich wesentlich schwieriger als der Idomeneo. Saimir Pirgu sieht sich in der Nachfolge der lyrischen Interpreten Nicolai Gedda oder Francisco Araiza. Insofern bedeutet der Idomeneo auch keinen Schritt in ein neues Repertoire, sondern Dank „Don Giovanni“ und „Cosi fan tutte“, jener Opern, die er bisher am häufigsten gesungen hat, eine Komplettierung seines Repertoires. Nach der styriarte will er den Idomeneo aber beiseite legen und ihn erst in ein paar Jahren wieder aufnehmen. Wenn die Stimme reifer und älter geworden ist.

MOZARTSÄNGER: MEHR LEBENSPHILOSOPHIE ALS BERUFSBEZEICHNUNG

Mehr als alle anderen Komponisten müsse man Mozart lieben, um ihn zu interpretieren, betont Pirgu. Gerade als Sänger müsse man verstehen, was er warum und zu welchem Zeitpunkt seines Lebens geschrieben hat. Nichts ist zufällig oder sinnlos. Alles wird logisch und somit auch einfacher zu interpretieren. Allerdings nur für jene, die sich eine ganze Karriere lang liebevoll und ernsthaft mit der Musik des Genies befassen.

EINE NEUE ROLLE PRO SAISON

Für heuer war es das mit den neuen Rollen, denn pro Saison gibt es für Saimir Pirgu in der Regel nicht mehr als ein Rollendebüt. Das ist auch so eine seiner Strategien, die sich bewährt haben. Bis 2010 stehen Alfredo (La Traviata) in Lausanne, Wien, Ancona, Santa Fé oder London, Rinuccio (Gianni Schicchi) in Los Angeles oder New York, Edgardo (Lucia di Lammermoor) in Hamburg auf seinem Terminkalender. Mit seinem 30. Geburtstag soll dann eine Erweiterung in Richtung des französischen Repertoires erfolgen. Bis zum „neuen Pirgu“ wird aber der „alte“ seinem Repertoire und der im heutigen Opernbetrieb so ungewöhnlich langsamen und wohl überlegten Gangart treu bleiben. Und mit Hilfe großer Dirigenten wie eben Nikolaus Harnoncourt wachsen.

Susanna Dal Monte

Eine Oper *für das* beste Orchester der Welt

So einig waren sich Vater Leopold und Sohn Wolfgang selten: „Das Orchester ist ohne Widerspruch das beste in Teutschland, und lauter junge Leute, und durchaus Leute von guter Lebensart, weder Säufer, weder Spieler, noch liederliche Lumpen.“ 1763, als er mit seinem siebenjährigen Sohn im schönen Schwetzingen weilte, erlebte Leopold Mozart die berühmten „Mannheimer“ zum ersten Mal. Später hatte sein Sohn noch reichlich Gelegenheit, dieses einzigartige Orchester zu hören - diese „Armee von Generälen“, wie es ein englischer Musikkenner nannte, weil alle ersten Pulte mit Solisten besetzt waren. Im Mannheimer Winter 1777/78 verliebte sich Mozart nicht nur in eine sechzehnjährige Sängerin aus der Pfalz - seine spätere Schwägerin Aloysia Weber - er verliebte sich auch in ein ganzes Orchester und begann davon zu träumen, einmal eine Oper für die „Mannheimer“ zu schreiben.

Damit dieser Traum Wirklichkeit wurde, mussten ganze Staaten umgewälzt werden: Der bayerische Kurfürst musste kinderlos sterben, um seinem Cousin Carl Theodor aus der Pfalz die Münchner Residenz freizumachen. Dieser wollte auch an der Isar nicht auf sein geliebtes Orchester verzichten. Also kam es zur ersten Orchesterfusion der deutschen Geschichte. Aus den „Mannheimern“ und „Münchnern“ wurde die „pfalz-bayerische Hofkapelle“, die

natürlich an allen ersten Pulten mit Mannheimern besetzt war. Und weil die Bayern dieses Orchester endlich einmal in einer großen italienischen Oper hören wollten, gab man zum Fasching 1781 bei Mozart den „Idomeneo“ in Auftrag.

Bei der Uraufführung saßen Vater und Sohn zum letzten Mal Seite an Seite, versunken in den Klang der wundervollen Klarinetten, der Solo-Flöte des Johann Baptist Wendling, der sagenhaft schönen Oboe von Friedrich Ramm. Wie die Streicher die schäumenden Klangwogen in Mozarts Ouvertüre auftürmten, wie sie das stürmische Meer aus dem Orchestergraben gegen die Bühne peitschen ließen, wie die Bläser im Wind pfffen und in den festlichen Tänzen ihre Trumpfkarten ausspielten - das hatten die Mozarts in ihrem Leben noch nicht gehört. Dabei kannten diese vier Ohren fast alle großen Orchester der Welt aus eigener Anschauung und Anhörung; von Neapel bis London, von Paris bis Rom. Die „Mannheimer“ aber spielten auf einem anderen Stern. Und genau dort, in einer anderen Galaxis des klassischen Orchesterklangs, hat Mozart die Partitur seines „Idomeneo“ angesiedelt.

Dies macht das Werk bis heute zur Herausforderung, auch für erfahrene Opernorchester auf so genannten „modernen“ Instrumenten. Ungleich gewagter wird das Unterfangen,



wenn man zum Originalklang der Mozartzeit greift, denn hier potenzieren sich die Probleme: sechsstimmige Bläserakkorde ohne jede Deckung in der Sturmszene des zweiten Aktes, vier Naturhörner im Dauereinsatz, gedämpfte Trompeten und Hörner im Trauerchor des dritten Aktes; die schwersten Tonarten von E-Dur bis b-Moll, das rasende Tempo bei der atemlosen Flucht vor dem Seeungeheuer, ständige Affektwechsel in den Rezitativen, „Mannheimer Manieren“ wie die riesigen Crescendi - all dies will erst einmal bewältigt sein. Mozart nahm hier keinerlei Rücksicht auf die Konvention. Er schöpfte aus dem Vollen - und zwar so sehr, dass die Wiener den „Idomeneo“ später nur seine „mit Accompagnement zu sehr überhäufte Opera“ nannten.

Nicht alle Wiener würden heute ins gleiche Horn blasen: Der Concentus Musicus Wien kennt seinen Mozart und stellt sich bei der styriarte 2008 der Herausforderung, den kompletten „Idomeneo“ aufzuführen. Auf seinen Concentus kann sich Nikolaus Harnoncourt blind verlassen. Das ist auch nötig, gilt es doch, die gewagteste Opernpartitur des



FOTO: WERNER KMETZSCH

18. Jahrhunderts von allen Firnis-
schichten zu säubern. Sie soll wieder
in jenen jugendfrischen, gleißenden
oder düsteren, schäumenden oder
rauschenden Farben erstrahlen, wie
sie die „Mannheimer“ im Januar 1781
entfalteten. Schon Leopold Mozart
wusste, dass dazu der „Eifer des
ganzen Orchesters“ nötig war: „Ich
kenne Deine Schreibart. Es gehört
bey allen Instrumenten die unausge-
setzte erstaunlichste Aufmerksam-
keit dazu, und es ist eben kein Spaß,
wenn das Orchester wenigstens drei
Stunden mit solchem Fleiß und Auf-
merksamkeit angespannt sein muss.“
An Spaß ist auch in der Helmut-
List-Halle zu Graz nicht zu denken,
wohl aber an Hochspannung und
eine grandiose Neudeutung dieses
Stückes im Klang seiner Zeit.

Josef Beheimb



FOTO: BINDER

Opernsponsoren:

Die steirischen Raiffeisenbanken und die

**Raiffeisen-Landesbank
Steiermark**



1., 3., 8., 10., 12. & 15. Juli
Helmut-List-Halle, 19 Uhr

IDOMENEO

Mozart: *Idomeneo*, KV 366
(szenische Produktion
in italienischer Sprache)

Saimir Pirgu / Marie-Claude Chappuis

Julia Kleiter / Eva Mei / Jeremy

Ovenden / Rudolf Schasching

Yasushi Hirano

Solisten des Züricher Balletts

Arnold Schoenberg Chor

Concentus Musicus Wien

Musikalische Leitung:
Nikolaus Harnoncourt

Inszenierung:

Nikolaus & Philipp Harnoncourt

Choreographie: Heinz Spoerli

Bühne: Rolf Glittenberg

Kostüme:

Renate Martin & Andreas Donhauser

Lichtdesign & technische Leitung:

Friedrich Rom

Karten & Informationen:

Tel. 0316.825000 · www.styriarte.com

TRADITION
VERPFLICHTET ...



Foto Gössl-Salzburg

RENATE KRAFT

Exklusive Trachtenmode



A-8010 Graz, Landhausgasse 1,
Telefon (0 31 6) 81 18 41, Fax DW. 4
www.trachten.cc

Idomeneo

Der Plot des Abends - ganz lapidar

Der Trick mit dem Holzpferd hat funktioniert, die Stadt Troja ist zerstört und ihre Bevölkerung umgebracht. Reichlich mit Schätzen beladen tritt der Kreterkönig Idomeneo jetzt den Heimweg an, und ab hier geht alles schief. Mir nichts dir nichts verwandelt sich das laue Mittelmeer in eine wilde Brühe und schüttelt Idomeneo, einen Tenor - versteht sich -, auf seinem Schiff gehörig durch. Und der verspricht dem Meerese Gott, den ersten Menschen zu opfern, dem er am Heimatstrand begegnet, wenn er ihn nur am Leben ließe. Das ist wohl mehr so dahingesagt, aber: der dreizackbewehrte Neptun nimmt den Mann beim Wort.

Am Heimatstrand, auf Kreta, hat sich inzwischen ein ganzes Panoptikum von tragischen Gestalten versammelt. Ilia, eine Prinzessin aus dem zerstörten Troja und dazu lyrische Sopranistin, ist mit einer Gefangenenlieferung schon vorab eingetroffen. Und Idamante, der Sohn des Königs, hat nicht nur allerlei Flausen im Kopf von wegen multikultureller Migrationsgesellschaft, er hat sich auch noch in die unfreiwillige Asylantin verguckt. Sehr zum Leidwesen seiner Verlobten Elettra, auch Sopranistin und Society-Tussi mit Hang zu Depressionen und Gewaltausbrüchen. In dieser Situation spült es Idomeneo an Land und er begegnet zuerst: seinem Filius Idamante! Rein geschlechtlich hängt der Junge zwischen Baum und Borke und wird deshalb von einer Frau gesungen. Aber alle auf der Bühne tun so, als merkten sie das gar nicht.

Der König muss am Ende widerwillig zur Kenntnis nehmen, dass seltsame Schwüre in der Politik zumindest dann gehalten werden sollten, wenn die Gegenseite Monster und Seeungeheuer aufzubieten hat. Dem Filius geht es an den Kragen, aber ihm ist eh alles egal, so verschossen ist er in die Asylantin. In einem Quentin-Tarantino-Film würden sich jetzt alle gegenseitig umbringen. Täten sie bei Mozart vielleicht auch, aber es war nicht so bestellt. So beruhigt sich der Meerese Gott endlich, nachdem die Asylantin ihr Leben zum Tausch für den Jüngling angeboten hat, und alle leben glücklich und zufrieden. Bis auf die Society-Tussi, naturgemäß. Die dreht endgültig ab.

th



An den Wurzeln der Kultur

DIE METAMORPHOSEN DER FIGUR DES IDOMENEO

ES IST JA EIN GEMEINPLATZ, WENN WIR BEHAUPTEN, DASS UNSERE KULTUR FUNDAMENTAL AUF DER KLASSISCHEN ANTIKE BERUHT. UMSO MEHR ERSTAUNT ES EINEN, WENN MAN WIEDER EINMAL AUF EINEN UNWIDERLEGbaren BEWEIS FÜR DIESE THESE STÖßT. WENN MAN EINE GESCHICHTE ENTDECKT, DIE SO TIEF IN DIE VERGANGENHEIT REICHT, DASS MAN SIE MYTHISCH NENNEN MÖCHTE.

Die Geschichte von Idomeneo gehört auf jeden Fall zu diesen Ausnahmeerzählungen. Auf ihr haben die Kulturen, die Zeiten Ablagerungen wie Sedimente hinterlassen. Und die Figur, die sich durch die Schichten streckt, ist mannigfach verändert worden, veredelt, uminterpretiert und bearbeitet. Wolfgang Amadeus Mozart hat daran gewiss seinen Teil. Aber er ist nicht der Einzige. Und vor allem nicht der Erste.

Erste Erwähnung findet ein kretischer König namens Idomeneus in einem Urtext der griechischen Antike, in Homers „Ilias“. Dort ist er ein mächtiger Herrscher, der mit einer großen Flotte, die schwarze Segel gehisst hat, am Trojanischen

Krieg teilnimmt. Ob sich Homer dabei auf einen historischen Herrscher bezogen hat, verliert sich im Dunkel der Geschichte. Ebenso, wie sich der kretische König in der Geschichtenflut der „Ilias“ schnell verliert. Nur sporadisch taucht er in Homers Epos auf. So zum Beispiel im Bauch des großen hölzernen Pferdes, das die Trojaner leichtsinnigerweise in die Stadt holen. Gemeinsam mit dem Griechen Ajax soll er sich dann durch besondere Grausamkeit beim Abschlichten der Städter hervorgetan haben. Schließlich lässt der Dichter Idomeneus wohlbehalten nach Hause zurücksegeln, so erfährt es jedenfalls der Leser aus Homers Folgewerk, der „Odyssee“.

Auf diese erste Schicht der Überlieferung fügt schon die Antike mehrere andere. In einer Textsammlung aus dem 2. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung, dem „Pseudo-Apollodorus“, taucht Idomeneus wieder auf. Dort erfahren wir, dass er mit einer gewissen Meda verheiratet gewesen sein soll, die ihn während seiner Abwesenheit mit dem Emporkömmling Leucus betrogen hat. Als der König vom Trojanischen Krieg zurückkehrt, findet er Leucus als Diktator vor, verheiratet mit der eigenen Tochter, die ihre Mutter Meda ermordete. Das Unrecht triumphiert, Idomeneus muss fliehen.

Und als Flüchtling treffen wir ihn auch in der berühmten „Aeneis“ des römischen Dichters Vergil wieder. Der berichtet, ein kretischer König namens Idomeneus habe sich als Exilant im Süden Italiens niedergelassen. Warum, erzählt Vergil allerdings nicht. Das bleibt seinem Kommentator Maurus Servius Honoratius überlassen, der im 4. Jahrhundert nach Christus lebte und die Geschichte änderte. Als Erster berichtet Servius von Neptun und dem schrecklichen Seesturm, von Idomeneus' Schwur, den ersten Menschen zu opfern, dem er begegnet, wenn er nur den Sturm überlebt. Und Servius erzählt, das eigene Volk habe den König wegen seiner Grausamkeit davongejagt. Ob er den Schwur erfüllte oder es nur vorhatte, verrät Servius nicht. Dafür verrät der spätantike Kommentator zwischen den Zeilen seine Belesenheit. Denn seine Seesturmgeschichte ähnelt verdächtig der Legende des Juden Jephta, wie sie im Alten Testament im Buch der Richter überliefert ist. Dort verspricht der Heerführer Jephta, das erste Wesen zu opfern, das ihm aus dem eigenen Haus entgegenkommt, wenn er den Krieg gegen die Ammoniter gewinnt. In der Bibel ist es die eigene Tochter.

Der Kommentar zu Vergil von Servius war beliebt und bekannt. So bekannt, dass über tausend Jahre später der französische Geistliche Fénelon die Erzählung aufgreift und als Nebenhandlung in seinen Roman „Die Abenteuer des Telemach“ einbaut. Der Erzbischof von Cambrai war eine wichtige Persönlichkeit am Hofe von Versailles, doch das Bekanntwerden

seines Romans war für seine Karriere fatal: Ludwig XIV. glaubte, aus dem Telemach spreche versteckte Kritik, und entfernte den armen Fénelon aus dem Palast. Das hinderte jedoch den Dichter Crébillon nicht daran, die Figur des Idomeneus für ein eigenes Theaterstück zu nutzen. Eine Tragödie freilich, denn der König opfert am Ende seinen Sohn tatsächlich. Ein Stück, das wiederum der Komponist André Campra sah und es daraufhin in eine Oper umschreiben ließ. Diese wiederum ließ Mozart für seinen „Idomeneo“ übersetzen und bearbeiten. Und so kommt es, dass in Mozarts Idomeneo nicht nur ein jüdischer Heerführer, ein griechischer Held und ein römischer Exilant, sondern vielleicht sogar eine kritische Karikatur von Ludwig XIV. steckt. Von allen heutigen Zutaten einmal abgesehen ist alleine das schon eine ganze Menge...

Thomas Höft

Montag, 30. Juni, 20 Uhr
Schlossbergbühne

POSEIDONS RACHE

Mythen um den Kreter-König Idomeneo

aus: Gustav Schwab

„Sagen des klassischen Altertums“

Musik: Palaiina Seferia



Foto: BERTHO / JUNGWIRTH

Lesung: Maximilian Schell

Karten & Informationen:
styriarte-Kartenbüro
Sackstraße 17, 8010 Graz
Tel. 0316.825000
www.styriarte.com

Meine Lieder

Kostbarkeiten
in dauerhafter
Frische ...

Volksliedwerk
Steirisches

Das Leben zum Klingen bringen...

Steirisches Volksliedwerk
Herdergasse 3, 8010 Graz
Tel. + 43 / 316 / 877 2660
info@steirisches-volksliedwerk.at
www.steirisches-volksliedwerk.at
(ab Mitte Juli: Sporgasse 23, 8010 Graz,
Tel. + 43 / 316 / 90 86 35)



Eine Oper voller „verfluchter Tänze“

DAS BALLETT RÜCKT IM GRAZER IDOMENEO IN DEN MITTELPUNKT

IM MÜNCHEN DER NAPOLEON-ZEIT WAR DER ALTE CHOREOGRAPH CLAUDE LEGRAND EINE STADTBEKANNTE ERSCHEINUNG: MAN SAH IHN AUF DER STRASSE „NIE ANDERS ALS IN SEIDENEN STRÜMPFEN UND GEPUTZT, DAHERSCHREITEND IN DER STOLZEN GRANDEZZA SEINER SCHULE“.

IN DER FEINEN GESELLSCHAFT WAR ER DAFÜR BEKANNT, SICH WORTREICH ÜBER DEN PÄDAGOGISCHEN WERT DES TANZES FÜR EINE VOM UMSTURZ BEDROHTE GENERATION ZU ÄUSSERN. „ALLE LÄCHELTEN OB DER ANSICHTEN DES GREISEN BALLETTMEISTERS.“

Zwanzig Jahre zuvor hatte Legrand für solche Litaneien ein denkbar ungeeignetes Opfer gefunden: Wolfgang Amadeus Mozart. „Eben war Le Grand der Ballettmeister, ein grausamer Schwätzer und Seccatore, bey mir und machte mich durch sein Geplauder den Postwagen versäumen“, schimpfte Mozart in einem seiner Briefe an den Vater in Salzburg. Man kann sich leicht ausmalen, was er von den seidenen Strümpfen und der „Grandezza“ des Choreographen hielt. Und doch war er auf Legrand angewiesen, denn es war höchster kurfürstlicher Wunsch, dass in der neuen Oper das Ballett integraler Bestandteil der Handlung sein sollte.

Im „Idomeneo“ schrieb Mozart Tänze auf der Höhe der Zeit. „Balli obbligati al dramma“, mit der Handlung verbundene Ballette, nannte man sie damals, wobei nicht nur zu Orchestermusik getanzt wurde, sondern auch zum Chorgesang. „Getanzte Chöre“ waren der letzte Schrei in der Oper, denn hier konnten die modernen Choreographen in den großen Gesten der „heroisch-tragischen Ballettpantomime“ schwelgen. Die

se Gebärdensprache des Sturm und Drang übertraf den traditionellen Tanz an Wirkung, sie war sozusagen der „Modern dance“ der Mozartzeit. Lauchery und Legrand hießen die Pina Bauschs und Heinz Spoerlis der Epoche. Legrands Tänzer ließen es in der tragischen Pantomime an nichts fehlen: „Das heroische Ballett wählt nur Sublimität, Erhabenheit der Handlung. Ohne Prunk und Bombast gefällt es nicht. Große, stark auffassende, rasche Szenen, frappante dahin reißende Situationen, außerordentliche kühn gezeichnete Gruppen sind dessen Seele“, schrieb ein Münchner Theaterkritiker der Zeit.

Mozarts Aufgabe war es, dem geschwätzigen Choreographen die Musik zu seinen szenischen Einfällen zu liefern. Anfangs war er noch stolz darauf, dass er hier Neuland betrat, kurz vor der Uraufführung wünschte er die „verfluchten Tänze“ zum Teufel. Doch das Experiment glückte: München sah eine unvergessliche Vorstellung, von deren tänzerischer Brillanz man noch zwanzig Jahre später in der bayerischen Hauptstadt sprach.

Heute werden die Ballette im Idomeneo im Allgemeinen verschwiegen. Die meisten meinen ohnehin, Ballett sei nur am Schluss gefragt, dort, wo Mozart ans Ende seiner Oper eine riesige fast zwanzigminütige Chaconne für Orchester stellte - der längste Orchestersatz, den er jemals geschrieben hat. Manche wie Roger Norrington in Salzburg wagten es, die Oper mit dieser Musik ohne Gesang zu beenden. Doch ein Ballett kam dazu nicht auf die Bühne. Wenn schon, müsste es ohnehin vom ersten Moment an präsent sein, integraler Bestandteil eines Dramas, wo die größten Effekte mithilfe der Tänzer erzielt wurden. Vom „Donnerwetter“ am Ende des zweiten Aktes meinte Mozart nur: „Diese Szene wird wegen der Action und den Gruppen, wie wir sie kürzlich mit Legrand verabredet haben, die schönste der ganzen Opera seyn.“

Auch Nikolaus Harnoncourt wird sich als Dirigent und Regisseur in Personalunion mit seinem Choreographen über diese und viele ande-

re Szenen im Drama „verabreden“. Denn es steht ihm kein Geringerer als Heinz Spoerli zur Seite. Seit 1996 Direktor und Chefchoreograph des Züricher Balletts, hat der geborene Schweizer seine Company zu einer der großen in Europa geformt. Der Verehrer von Balanchine hat sich mit Choreographien von großer Leichtigkeit und ganz eigenem Zauber eine treue Gemeinde erobert. Die Aufgabe in Graz ist eigentlich nicht neu für ihn und doch ungewohnt. In seiner eigenen Inszenierung von Rameaus „Les indes galantes“ strebte Spoerli genau jene Synthese aus französischer Opernmusik und Ballett an, die Mozart im „Idomeneo“ vorschwebte. Freilich muss er sich nun - wie sein Ahnherr Legrand - in ein Team einfügen und einem großen Geist unterordnen. Anno 1781 in München hieß dieser Mozart, anno 2008 in Graz heißt er Nikolaus Harnoncourt.

Josef Beheimb



PHOTOS: OPERNHAUS ZÜRICH / PETER SCHNEZ



SZENEN AUS ZÜRICHER CHOREOGRAPHIEN VON HEINZ SPOERLI, LINKS: FÜNF TÄNZER AUS „LES INDES GALANTES“.

Landesmuseum Joanneum
Volkskunde

18. April bis 26. Oktober 2008
Dienstag bis Sonntag 10-17 Uhr
Volkskundemuseum Graz
Paulustorgasse 11-13a, 8010 Graz
www.museum-joanneum.at

Blut, Schweiß und Tränen

Botschaften des Körpers

Von Julia bis Dorothee

IDOMENEO HIESS IMMER SCHON: EIN AUFGEBOT DER SCHÖNSTEN STIMMEN

WENN MAN NIKOLAUS HARNONCOURT BEI DEN PROBEN ZUM „IDOMENEO“ ZUSIEHT, SPÜRT MAN, WIE SEHR ER DIESE OPER LIEBT: „DAS MUSS SO KLINGEN, ALS OB SIE DIE LUFT ANSINGEN!“ UND SCHON VERÄNDERT SEINE ILIA, DIE JUNGE DEUTSCHE SOPRANISTIN JULIA KLEITER, IHRE STIMMFARBE UND DEN AUSDRUCK. EIN SATZ DES MAESTRO GENÜGT, UND AUS EINER SCHEINBAR SIMPLEN LYRISCHEN ARIE, ILIAS „ZEFIRETTI LUSINGHIERI“, WIRD EIN DUFTIGES NATURSTÜCK, EINE IN JEDEM TAKT PULSIERENDE MUSIK DER JUNGEN LIEBE UND DER FREIEN NATUR.

Wahrhaftigkeit des Ausdrucks, wie sie Mozart bei seiner „großen Opera“ vorschwebte, ist für Harnoncourt keine leere Formel, sondern eine Herausforderung. In poetischen Bildern von großem Zauber malt er seine Vision des Werkes aus, und sein junges Sängerteam klebt an seinen Lippen. Julia Kleiter ist zuerst an der Reihe: Die große Szene der Trojanerprinzessin Ilia eröffnet die Oper. In vielen Aufführungen ist sie bloß träger Vorspann zum eigentlichen Geschehen, nicht so bei Harnoncourt und Kleiter. Das Leid der verfolgten Frau und ihres geschundenen Volkes spürt man aus jeder Phrase. Doch auch die Ecken und Kanten der eifersüchtig Liebenden will der Maestro hören: „Die Gefahr bei der Ilia ist ja, dass sie durch und durch brav wirkt. Man soll aber spüren, dass sie eine Frau ist, die um den Mann kämpft, den sie liebt.“ Dieser Mann ist noch ein halbes Kind: Prinz Idamante von Kreta ist zum ersten Mal verliebt, und das glaubt man Marie-Claude Chappuis aufs Wort: Die Mezzosopranistin aus Frankreich trifft den Ton des jungen Schwärmers genau. Klein und agil, aber mit großer, runder Mezzostim-

me, spielt sie den Buben, der im siebten Himmel der Liebe ist und zugleich von einer besseren Welt auf Kreta träumt. Erst ganz am Ende des Stücks wird er sie nach tausend Gefahren verwirklichen können.

Diese Gefahren hat sein Vater Idomeneo heraufbeschworen: durch seinen unseligen Schwur, dem Gott Neptun einen Menschen zu opfern im Tausch für sein eigenes, gerettetes Leben. Vom ersten Schritt auf heimischem Boden an klebt das Blut des noch unbekanntes Opfers an seinen Händen. Dass es sein eigener Sohn ist, wird er gleich darauf erfahren, um von da an zerrissen und verzweifelt durch seine alte Heimat zu taumeln: zerrissen zwischen der Furcht vor dem Gott und dem Ekel vor dem Opfer, zwischen dem Stolz des Königs und der ratlosen Verzweiflung eines gebrochenen Mannes. Dies zu singen und zu spielen, gehört zum Schwersten im Mozartfach, auch, weil Mozart diese Partie für den Tenor Anton Raaff, den Luciano Pavarotti seiner Zeit, geschrieben hat. An den jungen Pavarotti darf man durchaus denken, wenn der Albaner Saimur Pirgu die ersten Töne des Idomeneo anstimmt: Hier singt ein

lyrischer Tenor in schönster italienischer Belcanto-Tradition, ein „lyrico spinto“ mit langem Atem und weit ausgesprochenen Phrasen, mit Schmelz und Kraft. Doch was er an Strahlkraft, an Mozart- und Verdi-Erfahrung mitbringt, muss Pirgu in den Dienst der Sache stellen. Und das heißt bei Nikolaus Harnoncourt: kompromissloser Naturalismus.

„In dieser Arie müssen Sie ständig schwanken: Einmal ist Idomeneo feig, einmal bäumt er sich auf, dann sackt er wieder zusammen“, so fordert der Maestro von seinem jungen, blendend aussehenden Helden ausgerechnet in „Fuor del mar“, dem Bravourstück der Oper. Den Anfang soll Pirgu im Piano singen - dort, wo alle Tenöre der Welt sich im Brustton der Begeisterung auf die schnellste Koloraturen-Abfahrtspiste ihres Fachs stürzen. Die „geschnittenen Nudeln“, die „Lieblingspassagen“ des großen Raaff, die Mozart hier pflichtschuldig eingebaut hatte, singt Pirgu mühelos weg. Aber sich auf Harnoncourts Nuancen einzulassen, ist schwer. Denn hier gibt es kein Zugeständnis an den Effekt: Das große Ganze, die Tragödie des Idomeneo, dürfen seine Sänger keine Sekunde



DIE DREI FRAUEN IN DER GRAZER „IDOMENEO“-PRODUKTION: EVA MEI (LINKS) IST ELETTRA. JULIA KLEITER (RECHTS) IST



ILIA. MARIE-CLAUDE CHAPPUIS (MITTE) IST IN EINER HOSENROLLE DER VON BEIDEN GELIEBTE IDAMANTE.

FOTOS: WIEHNER, AMETSCH

aus dem Auge verlieren und nie dem schönen Singen opfern.

Mozart hatte mit seinen Sängern anno 1781 in München ganz andere Probleme: „Der Bub kann doch gar nichts. Seine Stimme wäre nicht so übel, wenn er sie nicht in den Hals und in die Gurgel nehmete. Übrigens hat er aber gar keine Intonation, keine Methode, keine Empfindung.“ Der „Bub“, der ihm solche Mühe machte, hieß Vincenzo dal Prato und war ein junger Kastrat aus Italien, den der Münchner Intendant auf höchsten Wunsch, aber mit wenig Geschick für die neue Oper verpflichtet hatte. Mozart war im Kastratenfach anderes gewohnt, denn schon als Jugendlicher hatte er mit den größten Sängern dieses Metiers gearbeitet. Nun musste er seinem „Molto Amato Castrato del Prato“ die ganze Oper Note für Note eintrichtern. Und auf der Bühne war an tragische Wirkungen kaum zu denken, „weil Raaff und dal Prato die elendsten Acteurs, die jemals die Bühne trug, sind.“ Der Startenor Raaff war trotz seiner 65 Jahre noch anspruchsvoll genug, um dem Komponisten alle möglichen Änderungen vorzuschlagen, selbst im großen Quartett des dritten Aktes.

„Herr Raaff ist allzu heikel und auf den alten Schlendrian versessen, dass man Blut dabey schwitzen möchte.“

Glücklich war Mozart nur in der Arbeit mit seinen beiden Frauen, den Schwägerinnen Wendling. Die eine, Elisabeth Wendling, war eine waschechte Italienerin und mit 35 eine Koloratursopranistin in der Blüte ihrer Jahre und Stimme. Ihr hat Mozart die hoch virtuose Partie der Elettra gewidmet, die in Graz ebenfalls von einer Italienerin gesungen wird: Eva Mei, die unter Harnoncourt jüngst in Haydns „Orlando paladino“ am Theater an der Wien gefeiert wurde. Ihre Elettra in Graz ist ein Rollendebüt und unterscheidet sich erheblich von ihren Paraderollen wie Gilda und Violetta, Sonnambula und Margarethe. Denn die Schwester des Orest ist auch im „Idomeneo“ eine von dunklen Mächten getriebene Gestalt. Freilich hat Mozart auch ihr einen glücklichen Moment gegönnt: im zweiten Akt, kurz vor der vermeintlichen Abreise mit dem angebeteten Idamante. Es ist ein Glücksmoment auch der Mozart'schen Muse, eine seiner schönsten lyrischen Sopranarien, nur vom Streichorchester begleitet. Wie so viele Arien im „Idomeneo“ hat

auch diese den Sprung in die Konzertsäle nicht geschafft, weil Mozart den ursprünglich vorgesehenen Konzertschluss wegstrich, um sofort in die nächste Nummer überzuleiten. Eigentlich ist ja der „Idomeneo“ voll von solchen verhinderten Mozart-Hits, die nur deshalb nicht berühmt sind, weil sie ihr Komponist kompromisslos in den Gang des Geschehens einbettete.

Am liebsten war Mozart seine Primadonna Dorothea Wendling: „Dorothee, reck den Arsch in die Höh“ nannte er die gute Freundin aus Mannheimer Tagen in humorvollen Stunden. Im „Idomeneo“ schrieb er der berühmten Tragödin eine wunderbare Partie auf den Leib: die Ilia. Dass Madame Wendling schon Mitte 40 zählte und eigentlich im vorgezogenen Ruhestand lebte, da ihre Stimme schon früh „zu schmettern anfang“, störte Mozart nicht. In seinen Augen wurde aus der alternden Schwäbin Dorothee Wendling die jugendliche Trojanerin Ilia – ganz so jugendlich und schön, wie sie in Graz Julia Kleiter verkörpert. „In der Antike sind die schönen Menschen immer blond“, meint Maestro Harnoncourt mit einem gütigen Blick auf seine blonde Ilia aus Deutschland.

Josef Beheimb

Spielplan 2008

Freitag, 27. Juni

Grazer Hauptplatz, 21 Uhr
Alles fließt



Musik-Überflutung in der Grazer Altstadt! Mit Wagner, Mendelssohn, Sir Henry Wood, Dvořák und Smetanas „Moldau“

Karolina Plicková, Sopran
recreation - GROSSES ORCHESTER GRAZ
Dirigent: Andrés Orozco-Estrada
Eintritt frei

Samstag, 28. Juni

Stefaniensaal, 20 Uhr
Mozart pur

Beglückender Mozart: Klavierkonzert in A, KV 488, und D, KV 537/ Quintett in Es, KV 452

Chamber Orchestra of Europe
Leitung: Pierre-Laurent Aimard, Klavier
Preis: EUR 53 / 41 / 36 / 29 / 16

Sonntag, 29. Juni

Schloss Eggenberg, 11 Uhr
Mozarts Inseln

Mozart: „Idomeneo“ für Flöte und drei Streicher, bearb. von Henry-Louis Spengel (1870) / Divertimento in Es, KV 563 / Flötenquartett in C, KV 285b

Mozartensemble der Wiener Volksoper
Preis: EUR 38 / 29 / 16

Stefaniensaal, 18 Uhr
Mozart pur

Beglückender Mozart: Klavierkonzert in A, KV 488, und D, KV 537/ Quintett in Es, KV 452

Chamber Orchestra of Europe
Leitung: Pierre-Laurent Aimard, Klavier
Preis: EUR 53 / 41 / 36 / 29 / 16

Montag, 30. Juni

Schlossbergbühne, 20 Uhr
Poseidons Rache

Mythen um den Kreter-König Idomeneo aus: Gustav Schwab „Sagen des klassischen Altertums“

Musik: Palaiina Seferia
Lesung: Maximilian Schell
Preis: EUR 38 / 29 / 16

Dienstag, 1. Juli

Helmut-List-Halle, 19 Uhr (Premiere)
Idomeneo



Mozart: Idomeneo, KV 366
Pirgu / Chappuis / Kleiter / Mei / Ovenden / Schasching / Hirano
Arnold Schoenberg Chor
Concentus Musicus Wien
Dirigent und Regie: Nikolaus Harnoncourt

Preis: EUR 280 / 200 / 150 / 100 / 50

Mittwoch, 2. Juli

Stefaniensaal, 20 Uhr
Am Ende der Zeit

Messiaen: Quatuor pour la fin du temps
Musik von Carter & Boulez u. a.

Solisten des Chamber Orchestra of Europe
Pierre-Laurent Aimard, Klavier
Preis: EUR 38 / 29 / 16



Donnerstag, 3. Juli

Helmut-List-Halle, 19 Uhr
Idomeneo



Mozart: Idomeneo, KV 366
Dirigent und Regie: Nikolaus Harnoncourt
Preis: EUR 200 / 150 / 120 / 90 / 50

Schlossbergbühne, 20 Uhr
Wassermusik

Wassermusiken von Händel, Telemann & Vivaldi
Orchestra Zefiro / Leitung: Alfredo Bernardini
Preis: EUR 38 / 29 / 16

Freitag, 4. Juli

Minoritensaal, 20 Uhr
Bachianas

Eine musikalische Reise für sechs bis zwölf Celli von Bach bis Villa-Lobos mit Aufgehalten bei Schubert, Wagner, Debussy, Ravel und de Falla

Cello-Ensemble Rudolf Leopold
Leitung: Rudolf Leopold, Violoncello
Preis: EUR 38 / 29 / 16

Samstag, 5. Juli

Helmut-List-Halle, 15 Uhr
Die Schatzinsel

Stevenson: „Die Schatzinsel“ für Kinder erzählt von Susanne Zöllinger

Ismael Barrios & Carribean Jazz Band
Preis: EUR 16 / 9 (Kinder)

Helmut-List-Halle, 18 Uhr
Die lange Nacht des Meeres I

Meeres-Epen (Odysseus, Die Schatzinsel, Die kleine Meerjungfrau & Die Abenteuer des Seemanns Kuttel Daddeldü) gelesen von Heilwig Pfanzeller, Tobias Moretti, Wolfgang Kaven u. a.

Quadruga Consort
Ismael Barrios & Carribean Jazz Band
Preis: EUR 38 / 29 / 16

Pfarrkirche Stainz, 20.30 Uhr
Krönungsmesse



Mozart: Vesperae de Dominica / Venite populi & Krönungsmesse

Arnold Schoenberg Chor
Concentus Musicus Wien
Dirigent: Nikolaus Harnoncourt
Preis: EUR 110 / 90 / 70 / 40 / 15 (sichtlos)

Sonntag, 6. Juli

Schloss Eggenberg, 11 Uhr
Bach auf Kur

Telemann, Bach & Mozart
Musica ad Rhenum
Leitung: Jed Wentz, Traversflöte
Preis: EUR 38 / 29 / 16

Helmut-List-Halle, 15 Uhr
Robinson Crusoe

Defoe: „Robinson Crusoe“ für Kinder erzählt von Kurt Palm
Quadruga Consort
Preis: EUR 16 / 9 (Kinder)

Helmut-List-Halle, 18 Uhr
Die lange Nacht des Meeres 2

Meeres-Epen (Die Meuterei auf der Bounty, Robinson Crusoe, 20.000 Meilen unter dem Meer, Moby Dick) gelesen von Robert Stadlober, Kurt Palm, Fritz Muliar & Erika Pluhar

Quadruga Consort
Ismael Barrios & Carribean Jazz Band
Preis: EUR 38 / 29 / 16

Pfarrkirche Stainz, 20.30 Uhr
Krönungsmesse

Dirigent: Nikolaus Harnoncourt
Preis: EUR 110 / 90 / 70 / 40 / 15 (sichtlos)

Montag, 7. Juli

Schloss Eggenberg, 20 Uhr
Auf die Harmonie

Mysliveček: Oktett Nr. 3 in B

Mozart: „Idomeneo“ in Harmoniemusik-
Bearbeitung von J. N. Wendt
Concentus Harmonie
Leitung: Milan Turković, Fagott
Preis: EUR 38 / 29 / 16

Dienstag, 8. Juli

Helmut-List-Halle, 19 Uhr
Idomeneo



Mozart: Idomeneo, KV 366
Dirigent und Regie: Nikolaus Harnoncourt
Preis: EUR 200 / 150 / 120 / 90 / 50

Mariahilferkirche, 20.30 Uhr
An Wasserflüssen Babylon

J. A. Reincken: An Wasserflüssen Babylon (Choralfantasie)

Bach: Christ, unser Herr, zum Jordan kam, BWV 684
An Wasserflüssen Babylon, BWV 653 & Choräle
Grazer Keplerspatzen / Ulrich Höhs
Samuel Kummer, Orgel
Preis: EUR 14

Mittwoch, 9. Juli

Minoritensaal, 20 Uhr
Lord Nelson am Nil

Haydn: Schottische Lieder / Nelson-Arie

Vanhal: Die große Seeschlacht bei Abukir

Kauer: Nelsons große See-Schlacht
Dorothee Miels, Sopran
Daniel Sepec, Violine
Patrick Sepec, Violoncello
Christine Schornsheim, Hammerflügel
Lesung: Dominik Maringer
Preis: EUR 38 / 29 / 16

Donnerstag, 10. Juli

Helmut-List-Halle, 19 Uhr
Idomeneo



Mozart: Idomeneo, KV 366
Dirigent und Regie: Nikolaus Harnoncourt
Preis: EUR 200 / 150 / 120 / 90 / 50

Schloss Eggenberg, 20 Uhr
Wasserrosen

Eine synästhetische Performance
von Malen auf dem Wasser und Wassermusik
Serhan Aytan, Ebru-Malerei
Sarband / Leitung: Vladimir Ivanoff
Preis: EUR 38 / 29 / 16

Freitag, 11. Juli

Schloss Eggenberg, 20 Uhr
Brahms auf Sommerfrische

Brahms: Klarinetten trio in a / Klaviertrio Nr. 3 in c
Sonate, op. 120/2 & Scherzo für Klavier & Violine

Francois Benda, Klarinette
Erich Höbarth, Violine
Martin Hornstein, Violoncello
Janna Polyzoides, Hammerflügel
Preis: EUR 38 / 29 / 16

Samstag, 12. Juli

Bad Gleichenberg, 15 Uhr

Jungbrunnen

Die styriarte Landpartie 2008

Walzerperlen, Miram Andersen & Susanne Ansong
Sarband, Theatergruppe Bertholdin
in Kooperation mit dem Festival „regionaleo8“

Preis: EUR 38

Helmut-List-Halle, 19 Uhr

Idomeneo

Mozart: Idomeneo, KV 366

Dirigent und Regie: Nikolaus Harnoncourt

Preis: EUR 200 / 150 / 120 / 90 / 50



Sonntag, 13. Juli

Schloss Eggenberg, 11 Uhr

Rhein-Nymphen

Sanfter Gankenklang auf den Rhein,
die Donau, von den Wasserspielen
aus Versailles und aus Venedig

Consort of Seaverall Friends:

Imke David, Viola da gamba

Gebhard David, Zink & Viola da gamba

Bork-Frithjof Smith, Zink

Enrique Solinis, Barockgitarre & Theorbe

Michael Behringer, Cembalo & Orgel

Preis: EUR 38 / 29 / 16

Schlossbergbühne, 20 Uhr

Ol' Man River

Musik vom Mississippi

The Blind Boys of Alabama

Preis: EUR 38 / 29 / 16

Pfarrkirche Stainz, 20.30 Uhr

Krönungsmesse

Mozart: Vesperae de Dominica /

Venite populi & Krönungsmesse

Dirigent: Nikolaus Harnoncourt

Preis: EUR 110 / 90 / 70 / 40 / 15 (sichtlos)

Montag, 14. Juli

Stefaniensaal, 20 Uhr

Die schöne Müllerin

Shubert: Die schöne Müllerin, D 795

Michael Schade, Tenor

Wolfram Rieger, Klavier

Preis: EUR 38 / 29 / 16

Dienstag, 15. Juli

Helmut-List-Halle, 19 Uhr

Idomeneo

Mozart: Idomeneo, KV 366

Dirigent und Regie: Nikolaus Harnoncourt

Preis: EUR 200 / 150 / 120 / 90 / 50



Mittwoch, 16. Juli

Stefaniensaal, 20 Uhr

Acqua alta

Händel: Arien und Duette aus Alcina, Rodelinda,
Tolomeo u. a.

Donna Leon liest aus Acqua alta u. a.

Klara Ek, Sopran

Mary-Ellen Nesi, Mezzosopran

Il Complesso barocco

Leitung: Alan Curtis

Lesung: Donna Leon

Preis: EUR 38 / 29 / 16

Donnerstag, 17. Juli

Schloss Ottersbach, 20 Uhr

Am Brunnen vor dem Tore

Brahms: Liebeslieder-Walzer, op. 52 u. a.

Schubert: Der Lindenbaum, D 911 u. a.

Deutsche Volkslieder

Johanna von der Deken, Sopran

Ingrid Marsoner & Robert Jäger, Klavier

chor pro musica graz

Leitung: Gerd Kenda

Preis: EUR 29

Freitag, 18. Juli

RMS Titanic (Seifenfabrik), 19 Uhr

Titanic

Die letzten Stunden der Titanic in der 1. Klasse mit
musikalischer Soirée (Bizet, Brahms, Puccini u. a.)
und Dinner vom Haubenkoch

Girardi Ensemble Graz

Moderation: Thomas Höft

Maitre de Cuisine: Gerhard Fuchs

Preis: EUR 99

Samstag, 19. Juli

Stefaniensaal, 20 Uhr

Fluch der Karibik

Korngold: Herr der Sieben Meere / Rota: La Strada

Williams: Der weiße Hai, Jurassic Park

Badelt: Fluch der Karibik u. a.

recreation - GROSSES ORCHESTER GRAZ

Dirigent: Wolfgang Hattinger

Preis: EUR 53 / 41 / 36 / 29 / 16

Sonntag, 20. Juli

Schloss Eggenberg, 11 Uhr

Wasserspiele

Ravel: Jeux d'eau / Debussy: L'isle joyeuse

Liszt: Les Jeux d'Eau à la Villa d'Este / La lugubre
gondola / R. W.: Venezia / Légende Nr. 2

Schubert: Sonate in a, D 784

Schubert/Liszt: Der Gondelfahrer

Christopher Hinterhuber, Klavier

Preis: EUR 38 / 29 / 16

S.M.S. styriarte (Helmut-List-Halle), 20 Uhr

Kindervorstellung um 17 Uhr

Sindbad

Chinesische und arabische Musiker erzählen die Le-
genden von Sindbad dem Seefahrer

Kazutomi Kozuki, Tanz & Choreographie

Xu Fengxia, Guzhen (Zither) & Sanxian

(Schlangenhautlaute)

Mohammed Ali Hashim, Keman (Geige)

Furat Quaddori, Kanun (Psalter)

Adnan Schanan, Nai (Rohrflöte) & Ud (Laute)

Dong Ya, Pipa (Laute)

Zhang Zhenfang, Erhu (Schoßfiedel)

Programmgestaltung & Leitung: Vladimir Ivanoff

Preis: EUR 38 / 29 / 16

Preise um 17 Uhr: 16 (Erwachsene) / 9 (Kinder)

Montag, 21. Juli

S.M.S. styriarte (Helmut-List-Halle), 20 Uhr

Sulla barca

Eine musikalisch-muntere
madrigaleske Reise von Venedig nach Padua

Banchieri: Barca di Venezia per Padova

Marini: Affetti musicali

I Barocchisti

Il Coro della Radio Svizzera (Lugano)

Leitung: Diego Fasolis

Preis: EUR 38 / 29 / 16

Dienstag, 22. Juli

S.M.S. styriarte (Helmut-List-Halle), 19 Uhr

Die Forelle

Schubert: Streichtrio in B, D 471

„Arpeggione“, D 821 / Sonate in D, D 384 /

Allegro in a „Lebensstürme“, D 947

„Forellenquintett“, D 667 / Ausgewählte Lieder

Wolfgang Holzmair, Bariton

Roger Vignoles, Klavier

Eszter Haffner, Violine

Lars Anders Tomter, Viola

Patrick Demenga, Violoncello

Herbert Mayr, Kontrabass

Roland Pöntinen, Klavier

Preis: EUR 38 / 29 / 16

Donnerstag, 24. Juli

S.M.S. styriarte (Helmut-List-Halle), 20 Uhr

Armada

Musik zum Sieg der englischen Flotte
über die spanische Armada (1588)

Montserrat Figueras, Sopran

Hesperion XXI

Leitung: Jordi Savall

Preis: EUR 53 / 38 / 19

Freitag, 25. Juli

Stefaniensaal, 20 Uhr

Im Trio

Schubert: Trio in Es, D 929 / Impromptu in c, D 899

Schostakowitsch: Klaviertrio Nr. 2, op. 67

Benjamin Schmid, Violine

Danjulo Ishizaka, Violoncello

Markus Schirmer, Klavier

Preis: EUR 38 / 29 / 16

Samstag, 26. Juli

S.M.S. styriarte (Helmut-List-Halle), 20 Uhr

Mare nostrum

Musik der Christen, Juden und Moslems
rund ums Mittelmeer

Montserrat Figueras, Sopran

Hesperion XXI

Leitung: Jordi Savall

Preis: EUR 53 / 38 / 19

Sonntag, 27. Juli

Schloss Eggenberg, 11 Uhr

Canal Grande

Musikalisch von Palazzo zu Palazzo durch Venedig
mit Vivaldi, Albinoni, Galuppi, Caldara, Legrenzi u. a.

Helena Dearing, Sopran

Il concerto Viennese

Leitung: Rudolf Leopold

Preis: EUR 38 / 29 / 16

Murpromenade/Hauptbrücke, 21 Uhr

Flussleere

Komposition & Aktion im Auftrag der styriarte
2008 an den Gestaden der Mur

Christian Schiller,

Komposition & musikalische Leitung

Eintritt frei

Karten & Informationen:

styriarte Kartenbüro

Sackstraße 17

8010 Graz

Tel: 0316.825 000

www.styriarte.com

sappi



FOTO: MARCO BERGGREBE

Szenenwechsel

**NIKOLAUS HARNONCOURT
INSZENIERT**

Nein, es ist kein Karrierewechsel, den der Dirigent Nikolaus Harnoncourt mit dem styriarte-Idomeneo einleitet. Hier haben wir keinen des Erfolgs überdrüssigen Dirigenten vor uns, der auf dem Gipfelpunkt seiner Karriere glaubt, einfach alles zu können und deshalb das Inszenieren anfängt. Dem Maestro geht es um etwas ganz anderes. Um einen einmaligen Ausflug, der einem logischen Zwang gehorcht. Mozarts „Idomeneo“ ist dem Maestro einfach so wichtig, dass er ihn einmal im Leben so auf die Bühne stellen möchte, wie es dem Werk Not tut. Ohne sich mit einem Regisseur über die Länge der Ballettmusik zu streiten, ohne auch nur einen Strich in der genialen Musik dem Zufall zu überlassen.

Gewiss, seit früher Jugend treibt Nikolaus Harnoncourt das Theater um. Er selbst hätte beinahe eine Marionettenbühne gegründet, anstatt Cello zu studieren. Und über seine jahrzehntelange Erfahrung als Operndirigent hat er inzwischen das Metier natürlich aus dem Effeff in der Hand. Trotzdem will sich der Maestro hier nicht noch einmal etwas beweisen. Das Gegenteil ist der Fall: Wie immer geht es bei Nikolaus Harnoncourt um die größte Ehrerbietung vor einem Werk. Und „Idomeneo“ ist so oft verbogen, entstellt oder geschmälert worden, dass es für Nikolaus Harnoncourt nun einfach Zeit ist, alles zu geben, um diesem Meisterwerk zu entsprechen.



FOTO: TK

Next Generation

**PHILIPP HARNONCOURT
ALS KONTERPART**

Was ist die schwierigste Aufgabe, wenn man in Personalunion dirigiert und inszeniert? Die Distanz zum eigenen Tun zu behalten. Normalerweise gibt es im Leadingteam mit zwei Personen immer den Blick von außen, das Korrektiv, das der Dirigent dem Regisseur und umgekehrt der Regisseur dem Dirigenten liefert. Ist man allein, fällt der produktive Widerspruch weg. Die schlimmste Falle, auch für einen Meister. Doch welcher Künstler mit Eigensinn würde den Konterpart für einen Mann wie Nikolaus Harnoncourt spielen, ohne es nötig zu haben, in den üblichen Kampf der Eitelkeiten einzusteigen? Das kann nur ein menschlich Nahestehender sein. Und wenn der auch noch vom Fach ist und selbst ausgewiesener, erfolgreicher Regisseur, dann kann man nur von einem ganz speziellen Glücksfall reden. Oder namentlich von Nikolaus Harnoncourts Sohn Philipp.

Beide haben schon mehrfach miteinander gearbeitet, wobei der Ausgangspunkt 1996 in der styriarte zu finden ist, beim „Sommernachts Traum“ von Mendelssohn. Zuletzt wurde Philipp Harnoncourts Inszenierung vom Mozarts „Schuldigkeit des ersten Gebots“ im Theater an der Wien ein Triumph, dirigiert von Nikolaus Harnoncourt. Nun also wieder Mozart. Die Voraussetzungen könnten besser nicht sein ...



Leichten Fußes

**HEINZ SPOERLI
CHOREOGRAFIERT**

Er ist ein Meister, aber ganz gewiss kein Traditionalist. Dafür ist Heinz Spoerli viel zu gegenwärtig, viel zu aktuell in seinem Schaffen, das ihn an die Spitze der Tanzwelt gebracht hat. Der Schweizer, der lange Zeit selbst tanzte - vor allem im Royal Winnipeg Ballett in Kanada - gilt als Perfektionist. Seine künstlerische Heimat hat er im Opernhaus Zürich gefunden, dort leitet er das Ballett. Doch selbst bezeichnet er seinen Beruf als „Tanzmacher“. Es steckt viel Handwerkliches in diesem Ausdruck, und Handwerk, beziehungsweise Fußwerk ist für Heinz Spoerli gerade auch in Zeiten des Tanztheaters immer wichtig geblieben. Denn viel zu sehr interessiert ihn das Wesen der Bewegung, als dass er sich der oberflächlichen Annäherung an das rüde Ausdruckstheater bedienen würde, das vielerorts inzwischen die Bemühungen um das Ballett ersetzt.

Das Opernhaus Zürich ist auch das Bindeglied zwischen Nikolaus Harnoncourt und Heinz Spoerli. Viele seiner wichtigsten frühen Opernproduktionen hat Nikolaus Harnoncourt dort realisieren können. So nimmt es nicht Wunder, dass der Maestro auf das Schaffen Heinz Spoerlis aufmerksam wurde und eine künstlerische Nähe entdeckte, die nun erstmalig in einem ganz großen Rahmen Früchte tragen soll. Dazu bringt der Schweizer Choreograph Mitglieder seiner vielfach preisgekrönten Züricher Compagnie mit nach Graz, die viel zu tun haben werden.



FOTO: WERNER AMETSCH

Traumgebäude

ROLF GLITTENBERG
ENTWIRFT DIE BÜHNE

Ob Luc Bondy oder Götz Friedrich, ob George Tabori oder Claus Peymann, alle wollten oder wollen Bühnenbilder von Rolf Glittenberg. Er ist einer der wenigen Weltstars in seinem Gewerbe, und kommt man an irgendein großes Opernhaus, kann man sich eigentlich sicher sein, dass Rolf Glittenberg schon da war und ein Maßstäbe setzendes Bühnenbild im Repertoire hinterlassen hat. Dabei kann man ihn nicht sofort an einem Stil erkennen, sondern nur an seiner Perfektion. Denn er versteht es meisterlich, sich den individuellen Ansprüchen des Werkes, der Bühne und des Regisseurs zu stellen. Rolf Glittenberg liefert keine Meisterkonfektion, sondern kommunikative Räume, die die Zeiten und Stile überspannen. Ob Barockoper oder aktuelles Sozialdrama, ob großes romantisches Meisterwerk und vergessene Schätze des Expressionismus, immer findet Rolf Glittenberg den ganz besonderen, den - so scheint es - tatsächlich angemessenen Zugang.

Mit Nikolaus Harnoncourt verbinden Rolf Glittenberg einige ganz große Erfolge. Die jüngsten fanden jeweils am Opernhaus Zürich statt. Unter der Regie von Martin Kušej schuf Rolf Glittenberg das Bühnenbild für die „Zauberflöte“. Und soeben führten Harnoncourt, Glittenberg und Kušej dort auch Schumanns „Genoveva“ zum endlich verdienten Erfolg, auf den die Welt seit der konzertanten Aufführung bei der styriarte warten musste.



FOTO: SEBASTIAN ZESCHNE

Im rechten Licht

FRIEDRICH ROM
BELEUCHTET

Was macht den wichtigsten Eindruck einer Inszenierung aus? Die Personenführung? Sicherlich. Bühne und Kostüme? Sind auf keinen Fall zu unterschätzen. Aber ohne das richtige Licht bedeutet das alles nichts. Für uns Zuschauer scheint die Beleuchtung der selbstverständlichste, der unauffälligste Part einer Opernaufführung zu sein. Dabei ist er von entscheidender Bedeutung. Und macht einen großen Teil des Erfolges aus. Da trifft es sich gut, wenn man einen Mann wie Friedrich Rom zur Verfügung hat. Der Lichtdesigner kennt nämlich nicht nur die Helmut-List-Halle besonders gut, er hat hier schon einen Welterfolg realisiert. Für die „Carmen“ der styriarte 2005 mit Andrea Breth und Nikolaus Harnoncourt war er nicht nur für das aufwändige Lichtdesign verantwortlich, sondern hatte auch die technische Gesamtleitung inne. Und auch heuer verlässt sich das Team wieder ganz auf die Talente von Friedrich Rom.

Wenn er nicht an den großen Häusern Europas für die wichtigsten Regisseure das rechte Licht findet, widmet er sich ganz dem Burgtheater in Wien, wo Friedrich Rom Chef der Beleuchtung ist. Seit fast zehn Jahren trägt er die Verantwortung im traditionsreichen Haus und hat daher einen besonders weiten Horizont, über das Musiktheater hinaus. Kein Wunder, dass das Wiener Reinhardtseminar ihn engagiert hat, seine vielfältigen Erfahrungen an die kommenden Generationen weiterzugeben.



FOTO: WERNER AMETSCH

Perfekt gewandet

RENATE MARTIN UND ANDREAS
DONHAUSER KOSTÜMIEREN

Zum Glück hat ihre jüngste Arbeit am Theater an der Wien keine nachhaltigen Spuren hinterlassen. Waren Renate Martin und Andreas Donhauser doch für die Kostüme in Bernhard Langs neuer Oper „I hate Mozart“ verantwortlich. Nein, Hass auf Mozart treibt die beiden bestimmt nicht um, denn die Verbindung zu Nikolaus Harnoncourt reicht zur gemeinsamen Realisierung zu Mozarts „Schuldigkeit des ersten Gebots“ zurück, ebenfalls im Theater an der Wien und unter Regie von Philipp Harnoncourt.

Renate Martin und Andreas Donhauser arbeiten grundsätzlich zusammen, aber keineswegs nur für die Opernbühne. Besonders der Film hat es den Ausstattern ange-tan. Dabei verantworteten sie unter anderem den Kassenschlager „Anatomie“, einen Medizinschocker mit Stars wie Franka Potente und Benno Fürmann. Außerdem statteten beide den ersten Spielfilm des österreichischen Regisseurs Claudius Seidl aus: „Hundstage“ gewann bei den Filmfestspielen in Venedig den „Großen Preis der Jury“. Ein Erfolg, an dem sicher auch die gefragten Ausstatter Renate Martin und Andreas Donhauser ihren Anteil hatten. Aber ihre große Leidenschaft ist und bleibt die Oper, ob sie Tobias Morettis Ambitionen als Opernregisseur am Opernhaus Zürich unterstützen oder eben die styriarte in ihrem ultimativen Mozartprojekt.

JUAN DIEGO FLÓREZ

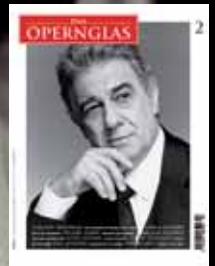
CECILIA BARTOLI

ROLANDO VILLAZÓN

PLÁCIDO DOMINGO

DIANA DAMRAU

JOSÉ CURA



ganz nah dran

– Opernstars im Interview –

Erleben Sie mit uns die ganze Welt der Oper

- im Abonnement noch günstiger -

Interviews, Premierenberichte, CD-Besprechungen, Spielpläne, Saisonvorschauen, Künstlertermine... Lassen Sie sich die monatlichen Ausgaben direkt und bequem nach Hause liefern – versandkostenfrei.

- Ich bestelle die **aktuellste Ausgabe** zum Preis von € 6,50 (Österreich: € 7,20) / CHF 12,- inkl. Versandkosten.
- Ich bestelle ein **Neuabonnement** **DAS OPERNGLAS** beginnend mit Ausgabe Nr. _____ zum Preis von € 65,- inkl. Porto (innerhalb Deutschland), EU-Länder und Europäisches Ausland € 79,20 / Schweiz CHF 132,- / Alle Preise inkl. Porto. Das Abonnement umfasst 11 Ausgaben und verlängert sich automatisch, wenn es nicht 3 Monate vor Ablauf schriftlich gekündigt wird. Mir ist bekannt, dass ich diese Bestellung innerhalb einer Woche schriftlich widerrufen kann. Ich bin damit einverstanden, dass die Deutsche Post AG im Falle eines Wohnungswechsels dem Verlag die neue Anschrift mitteilt.

Wir beraten Sie gern, auch über unsere weiteren Produkte (wie Sammelhefter, Interview-Buch...):

Telefon 0049/40/58 55 01

Nähere Infos auch unter: www.opernglas.de

Name _____

Straße _____

PLZ/Ort _____

Datum/Unterschrift _____

Hiermit ermächtige ich widerruflich die von mir zu entrichtenden Zahlungen bei Fälligkeit zu Lasten meines Kontos mittels Lastschrift einzuziehen:

_____ (Bank)

Kto.-Nr. _____ BLZ _____

Datum/Unterschrift _____

Per Post

oder Fax an
0049/40/
585505

An die
OPERNGLAS
Verlagsgesellschaft mbH
– Abonnement –
Grelckstraße 36
22529 Hamburg
Deutschland



„Wenn wir nur auch clarinetti hätten!“

Es ist Februar 2008: Bei Instrumentenbauer Rudolf Tutz in Innsbruck läutet das Telefon. Sein guter alter Bekannter, der Klarinettenist Wolfgang Meyer, der seit 1996 mit dem *Concentus Musicus* zusammenarbeitet, hätte wieder einmal eine außergewöhnliche Bestellung bei ihm: Er möchte unbedingt für die *Idomeneo*-Produktion bei der *styriarte* in Graz zwei H-Klarinetten! Und zwar nicht irgendwelche, sondern genau solche, die Wolfgang Amadeus Mozart für seinen „*Idomeneo*“ bei der Uraufführung in München 1781 zur Verfügung hatte.

Sofort ist Rudolf Tutz Feuer und Flamme. Als Spezialist für den Bau von historischen Traversflöten und Klarinetten hat er schon die kuriosesten Instrumente nachgebaut, aber H-Klarinetten? Heute verwendet man in modernen Orchestern üblicherweise B- und A-Klarinetten, für die hohe Lage die kleinen Es- und die tiefen Lagen Bass-Klarinetten. Alte-Musik-Spezialisten sind auch C- und D-Klarinetten vertraut. Was hat es nun mit diesen H-Klarinetten auf sich?

Zu Mozarts Zeiten war die Klarinette ein ganz neuartiges Instrument. Im legendären Mannheimer Orchester sind Klarinetten erst ab den 1760er Jahren belegt, in Wiener Orchestern überhaupt erst ab 1790. Am 3. Dezember 1778 schrieb Mozart aus Mannheim an seinen Vater in Salzburg: „... ach, wenn wir nur auch clarinetti hätten! - sie glauben nicht was eine sinfonie mit flauten, oboen und clarinetten einen herrlichen Effect macht!“.

Der Klang dieser neuen Rohrblattinstrumente faszinierte Mozart, und so verwundert es nicht, dass er in seiner Oper „*Idomeneo*“, für die er 1780 vom Münchner Hof den Auftrag erhielt, Klarinetten vorschrieb. In der Partitur des „*Idomeneo*“ fordert er für diverse Arien in unterschiedlichen Tonarten dezidiert einmal B-, dann C-Klarinetten, und schließlich für den



RUDOLF TUTZ IN SEINER WERKSTATT: HIER LIEGT DIE HANDWERKLICHE BASIS VIELER KÜNSTLERISCHER ERFOLGE.

Chor „*Placido è il mar, andiamo*“ im 2. Akt sowie die Arie „*Zeffiretti lusighieri*“ der *Ilia* am Anfang des dritten Aktes H-Klarinetten. Da beide Nummern in E-Dur notiert sind und mit Klarinetten in C oder B nur mit sehr vielen Gabelgriffen spielbar wären – alle ehemaligen Blockflötenschüler stöhnen sicher bei der Erinnerung an viele Kreuzvorzeichen – schrieb Mozart hier H-Klarinetten vor, mit denen die Tonart leichter zu bewältigen war und vor allem der Klang brillanter gelang. H-Klarinetten waren dann schon Anfang des 19. Jahrhunderts nicht mehr gebräuchlich. Deshalb wurden die Stimmen für die gängigeren, aber dunkler klingenden A-Klarinetten umgeschrieben.

Original waren aber eben die H-Klarinetten gefordert und Rudolf Tutz' Forschergeist ist längst erwacht. Er zieht Erkundigungen ein, wo es solche Klarinetten gab und wie sie gebaut wurden, macht sich Gedanken über die Anzahl der Klappen, die Innenbohrung, den Anblasdruck, das Mundstück, die Stimmtonhö-

he. Schließlich wählt er ein schönes Stück Buchsbaum aus und macht sich an die Arbeit, drechselt, schleift, feilt.

Und nun sind sie fertig, rechtzeitig vor Probenbeginn. So kann Wolfgang Meyer sich noch in Ruhe mit den H-Klarinetten vertraut machen, sie ein, zwei Wochen „in Schwingung bringen“, ehe sie beim „*Idomeneo*“ in Graz zum Einsatz kommen.

Gertraud Heigl



ALTE KLARINETTEN IM NETZ:
WWW.TUTZ.AT

Samstag, 5. Juli
Helmut-List-Halle, 18 Uhr

DIE LANGE NACHT DES MEERES I

ca. 18.30 Uhr

**HOMER: AUS „DIE IRRFAHRTEN
DES ODYSSEUS“**

in der Fassung von Gustav Schwab,
„Sagen des klassischen Altertums“

ca. 19.50 Uhr

**HANS CHRISTIAN ANDERSEN:
„DIE KLEINE MEERJUNGFRAU“**

gelesen von
Heilwig Pfanzelter



FOTO: BIREHA PROLL

ca. 21.40 Uhr

**GOTTFRIED AUGUST BÜRGER:
AUS „DIE WUNDERBAREN REISEN
ZU WASSER UND ZU LANDE DES
FREIHERRN VON MÜNCHHAUSEN
(1786)“**

gelesen von
Tobias Moretti



FOTO: MICHAEL KNEFEL

ca. 23 Uhr

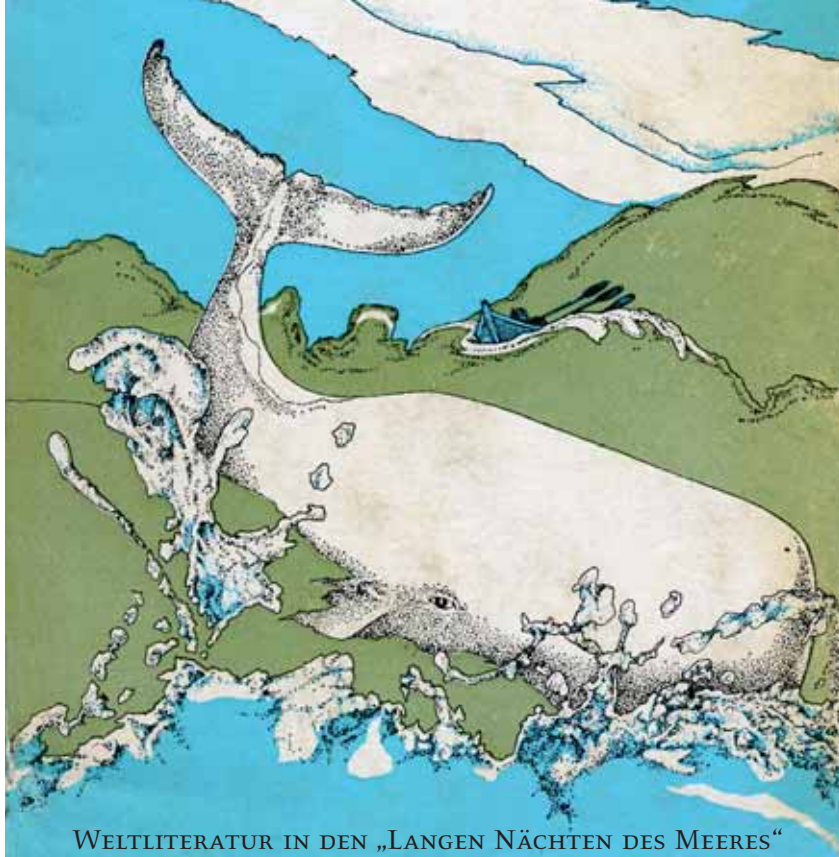
**JOACHIM RINGELNATZ:
AUS „DIE ABENTEUER DES
SEEMANNS KUTTEL DADDELDU“**

gelesen von
Wolfgang Kaven



FOTO: THOMAS JANSSEN

Karten & Informationen:
Tel. 0316.825000
www.styriarte.com



WELTLITERATUR IN DEN „LANGEN NÄCHTEN DES MEERES“

ILLUSTRATION: JOHN HURFORD

Im Meer der Wörter

Die Ozeane sind das vollkommene Gegenbild zum kultivierten Land. Das Meer vereint alle Sehnsüchte und Ängste der Menschen, es ist unbeherrschbar, erhaben und rätselhaft zugleich. Über die Jahrhunderte haben Künstler immer wieder versucht, das Faszinosum des Meeres in Bildern und Musik zu fassen. Aber auch in Geschichten, ohne die ein Festival mit dem Thema „Alles fließt“ nicht auskommen kann. Deshalb stellen wir die größten und schönsten der Meeresgeschichten in einem Lesemarathon vor den „Langen Nächten des Meeres“.

Wir beginnen mit dem ältesten Seeepos überhaupt, den „Irrfahrten des Odysseus“. Obwohl mehr als 2500 Jahre alt, faszinieren die tosenden Stürme, die Meeresungeheuer und die verführerischen Sirenen unsere Phantasie bis heute.

Danach wird es ganz romantisch: „Die kleine Meerjungfrau“, eines der berühmtesten Märchen des dänischen Schriftstellers Hans Christian Andersen, beruht auf der Vorstellung der Weiblichkeit des Wassers. Wasser ist Symbolort für Fruchtbarkeit aber auch Metapher der Emotion an sich. Und so ist wohl nichts

rührender als die Szene, in der die „Kleine Meerjungfrau“ ihr Leben für die Menschlichkeit hingibt. Danach wechseln wir nicht nur ins Zeitalter der Aufklärung, sondern auch ins komische Genre. Die „Seeabenteuer des Baron von Münchhausen“ strotzen vor absurden Einfällen; es ist wirklich klassisches Seemannsgarn, was der Autor Gottfried August Bürger hier serviert.

Welch ein Kontrast zur Drastik der Seefahrergedichte um „Kuttel Daddeldu“. Der Leipziger Satiriker Joachim Ringelnatz hat diese Figur für Gedichte erfunden, die er selbst auf deutschen Kabarettbühnen vortrug. Die große Leistung des Lyrikers, der unter den Nazis als entartet verfolgt wurde, besteht in der Art und Weise, mit der er die Gossensprache der Seeleute in poetische Verse bannt. Damit endet die erste „Lange Nacht des Meeres“ außerordentlich heiter.

Mit der Geschichte der „Meuterei auf der Bounty“, die nicht zuletzt durch die berühmten Hollywood-Verfilmungen ins kollektive Gedächtnis eingegangen ist, beginnt die zweite lange Meeresnacht. Der Legende nach verschworen sich einige Offi-

ziere unter dem sadistischen Kapitän Bligh zur Meuterei, um mit ihren tahitianischen Geliebten zu leben. Doch diese Version ist falsch. Der deutsche Aufklärer Georg Forster hat die wahre Geschichte veröffentlicht. Leutnant Bligh war ein moderner Kapitän, der seinen Männern viel mehr Freiheiten als üblich ließ. Dagegen errichteten die Meuterer ein rassistisches Schreckensregime, in dem sie die Tahitianer versklavten.

Die Verlockungen des Meeres treiben auch den Helden von Daniel Defoes Roman „Robinson Crusoe“ in den Untergang. Dem jungen Robinson spiegelt die vermeintliche Freiheit des Ozeans Verlockungen vor. Wie der „Verlorene Sohn“ in der Bibel verirrt sich die Seele in den tückischen Weiten des sündigen Ozeans und wird schließlich an Land geworfen: auf eine einsame Insel.

Der große Phantast Jules Verne veröffentlichte in seinem Roman „20.000 Meilen unter dem Meer“ einen Schlüsseltext der Zivilisationskritik. Hauptfigur ist Kapitän Nemo, der sich von der Menschheit losgesagt hat und in seinem Unterseeboot Nautilus die Meere durchkreuzt. Nemo will die Naturzerstörung durch die Menschheit nicht hinnehmen und hat in einem Unterwasserreich eine frühökologische Gegenwelt entwickelt. Doch der Traum wandelt sich zum Horror.

Den Roman „Moby Dick“ des Amerikaners Herman Melville schließlich kann man mit einigem Recht als das „opus ultimum“ der Meeresliteratur bezeichnen. Das Meer und sein Kind, der weiße Wal, sind hier geradezu metaphysische Phänomene, an denen sich der Mensch vergeblich abarbeitet. Denn ganz am Ende muss er entdecken, dass die größten Untiefen im Menschen selbst verborgen liegen.

Thomas Höft

Die langen Nächte des Meeres werden musikalisch begleitet von

Quadrige Consort

Leitung: **Nikolaus Newerkla, Cembalo**

Lieder von Wind, Wasser und Gezeiten

Ismael Barrios & Carribean Jazz Band

Rhythmen aus der Karibik

Sonntag, 6. Juli
Helmut-List-Halle, 18 Uhr

**DIE LANGE NACHT
DES MEERES II**

ca. 18.30 Uhr

**GEORG FORSTER / WILLIAM BIGH:
AUS „DIE MEUTEREI
AUF DER BOUNTY“**



gelesen von
Robert Stadlober

ca. 19.50 Uhr

**DANIEL DEFOE:
AUS „ROBINSON CRUSOE“**



gelesen von
Kurt Palm

ca. 21.40 Uhr

**JULES VERNE:
AUS „20.000 MEILEN
UNTER DEM MEER“**



gelesen von
Fritz Muliar

ca. 23 Uhr

**HERMAN MELVILLE:
AUS „MOBY DICK“**



gelesen von
Erika Pluhar

Partner:



Leykam Buchhandels GmbH
Stempfergasse 3, 8010 Graz
Tel.: 050109 7100, Fax: 050109 7140
E-Mail: buch@leykam.com
www.webbuch.at

styriarte für Kinder

Ganz selten kann es von Nutzen sein, sich das Bein zu brechen. Als der Dichter Robert L. Stevenson mehrere Wochen lang ans Bett gefesselt war, langweilte er sich schrecklich. Die einzige Ablenkung war ein kleiner Nachbarjunge, der eine selbst gezeichnete Schatzkarte mitbrachte. Da kam Stevenson eine Idee: Gemeinsam fantasierten die beiden eine spannende Abenteuergeschichte zusammen.

Samstag, 5. Juli, 15 Uhr
Helmut-List-Halle

DIE SCHATZINSEL

Stevenson: „Die Schatzinsel“ für Kinder

erzählt von **Susanne Zöllinger**
**Ismael Barrios &
Carribean Jazz Band**

Seit Generationen fesseln die spannenden Abenteuer des Robinson Crusoe Leseratten aller Welt. Exotische Länder, Schiffbruch und Landung auf einer einsamen Insel, Ringen gegen die Widrigkeiten des Schicksals, Kämpfe gegen Kannibalen und Seeräuber, Freundschaft und glückliche Rettung - die Geschichte des berühmtesten Schiffbrüchigen aller Zeiten ist packend wie ein Tatsachenbericht.

Sonntag, 6. Juli, 15 Uhr
Helmut-List-Halle

ROBINSON CRUSOE

Defoe: „Robinson Crusoe“ für Kinder



erzählt von **Kurt Palm**
Quadrige Consort

Chinesische und arabische Musiker erzählen die Legenden von Sindbad, dem Seefahrer.

Sonntag, 20. Juli, 17 Uhr
S.M.S. styriarte (Helmut-List-Halle)

SINDBAD
Ensemble Sarband



Noch mehr Idomeneo

Natürlich kann diese Oper süchtig machen, wie jedes große Meisterwerk. Und deshalb bietet die styriarte allen, die von der Geschichte um den Kreterkönig nicht genug bekommen, ein paar ganz besondere Programme an, die den Blick auf Mozarts „Idomeneo“ weiter schärfen. Die unvergesslichen Melodien, die Mozart für die verliebte Prinzessin Ilia oder die eifersüchtige Furie Elettra erfunden hat, gingen in den Fundus der Musikgeschichte ein, um oft wieder hervorgeholt zu werden. Schon Mozart selbst konnte eine „Harmoniemusik“ zum Idomeneo bewundern. Die „Concentus-Harmonie“ stellt diese Gasthaus-Schlagerfassung vor.

Und auch die Romantiker kamen am Melodienreichtum von Mozarts „Idomeneo“ nicht vorbei. Henry-Louis Spengel schrieb in der Hochromantik ein bezauberndes Divertimento auf die „Idomeneo“-Melodien für Flöte und Streicher. Das Mozartensemble der Wiener Volksoper stellt diese Rarität in Schloss Eggenberg vor.

Wer sich genauer über die Hintergründe der Geschichte von Mozarts Oper informieren will, ist hier richtig: Der große Maximilian Schell wird auf dem Schlossberg aus den klassischen Epen lesen, in denen der Kreterkönig und sein Schicksal überliefert sind: In der romantischen Fassung von Gustav Schwab klingt Homer besonders aufregend.

Eine Stunde vor jeder Operaufführung erzählt der Autor und Dramaturg Thomas Höft Handlung und Hintergründe zu Mozarts „Idomeneo“ für alle, die sich etwas Zeit nehmen wollen, um informativ eingestimmt das große Ereignis der styriarte 2008 zu genießen.

Sonntag, 29. Juni, 11 Uhr
Schloss Eggenberg

MOZARTS INSELN

Mozart: „Idomeneo“ in einer Bearbeitung von Henry-Louis Spengel (1870)
Divertimento in Es, KV 563
Flötenquartett in C, KV 285b

Mozartensemble der Wiener Volksoper

Montag, 30. Juni, 20 Uhr
Schlossbergbühne

POSEIDONS RACHE

Mythen um den Kreter-König Idomeneo
aus: Gustav Schwab „Sagen des klassischen Altertums“

Musik: Palaiina Seferia
Lesung: Maximilian Schell

Montag, 7. Juli, 20 Uhr
Schloss Eggenberg

AUF DIE HARMONIE

Mysliveček: Oktett Nr. 3 in B
Mozart: „Idomeneo“ in Harmoniemusik-Bearbeitung von J. N. Wendt

Concentus-Harmonie
Leitung: Milan Turković, Fagott

Wasserbilder

Es ist faszinierend und unglaublich zugleich: anstatt auf Papier, Leinwand oder Holz zu malen, kann man Bilder auch auf Wasser bannen. Da entfaltet eine wunderschöne rote Rose ihre ganze Pracht, sie scheint vor einem marmorierten Hintergrund beinahe zu schweben, zum Greifen echt, und doch ganz weit entfernt. Das Geheimnis: Ölfarbe schwimmt auf der Wasseroberfläche, das Wasser selbst wird zum fragilen Malgrund. Solche Bilder sind natürlich äußerst schwer zu entwerfen und außerdem unweigerlich vergänglich. Kein Wunder, dass die „Ebru-Malerei“,

also die Kunst, auf Wasser zu malen, ursprünglich eine spirituelle Übung war. Im Mittelalter, in den Sufi-Klöstern der Türkei, hatte sie ihre Hochzeit. Aber noch heute gibt es einige wenige Ebru-Meister, die diese alte Kunst beherrschen.

Vladimir Ivanoff, Experte für orientalische Musik und Kunst, hat für das Programm „Wasserrosen“ einen Ebru-Meister zur styriarte eingeladen. Serhan Aytan wird live ein Wasserbild malen, dazu spielt das Ensemble Sarband traditionelle, mystische Musik aus der Türkei. Die Entstehung des Bildes wird auf eine Großleinwand projiziert, so dass jeder im Publikum diese faszinierende Kunst ganz nah verfolgen kann. Außerdem bringt ein tanzender Derwisch eine zusätzliche Ebene der Sufimystik mit ins Schloss Eggenberg: Das Drehen der wirbelnden Derwische ist ein weiterer Akt der spirituellen Versenkung und des Gottesdienstes. So verbinden sich an diesem Abend Musik und Meditation zu einem bemerkenswerten Gesamtkunstwerk.

Donnerstag, 10. Juli, 20 Uhr
Schloss Eggenberg

WASSERROSEN

Eine synästhetische Performance von Malen auf dem Wasser und Wassermusik



Serhan Aytan, Ebru-Malerei
Tanzender Derwisch
Sarband

Leitung: Vladimir Ivanoff

Luxus pur und Gaumenfreuden

Eine Kreuzfahrt ist immer auch ein kulinarisches Ereignis. Das war bei der Jungfernfahrt der Titanic natürlich im Besonderen der Fall, denn schließlich waren Vertreter der berühmtesten und reichsten Familien der damaligen Zeit an Bord. Wir wissen, dass ihnen das allen schlecht

bekommen ist, was aber definitiv nicht am Essen lag. Und wenn die styriarte den legendären letzten Abend an Bord des Luxusliners nachstellt, dann wird ganz gewiss kein Eisberg die Tafelfreuden trüben. Doch wie soll man den kulinarischen Spitzenereignissen von vor hundert Jahren heute eigentlich entsprechen? Am besten ganz im Sinne der „Historischen Aufführungspraxis“; indem man nämlich einen Spitzenkoch unserer Zeit die alten, uns bekannten Rezepte neu interpretieren lässt.

Wer würde sich für ein solch ambitioniertes Vorhaben besser eignen, als einer der ganz großen aus der steirischen Küchengilde? Gerhard Fuchs gehört bestimmt dazu, obwohl er mit Mitte dreißig noch längst nicht am Gipfel seiner Karriere angelangt ist. Zurzeit kocht er am Pössnitzberg im Gasthaus Kreuzwirt, wo er es binnen kürzester Zeit zu 18 Punkten und damit drei Hauben im berühmten Gault-Millau gebracht hat. Aber nicht nur Feinschmeckern ist Gerhard Fuchs bekannt, den Zuschauern im ORF serviert er immer wieder interessante kulinarische Kreationen und konnte so auch ein breites Publikum für sich einnehmen. Und nun heißt es „Leinen los!“ für eines der größten kulinarische Abenteurer des Gerhard Fuchs: beim letzten Dinner auf der Titanic.

Freitag, 18. Juli, 19 Uhr
RMS Titanic (Seifenfabrik)

TITANIC

*Die letzten Stunden der Titanic
in der 1. Klasse*

*Mit musikalischer Soirée (Bizet, Brahms
u. a.) und Dinner vom Haubenkoch*



FOTO: KREUZWIRT

Girardi Ensemble Graz
Erzähler: Thomas Höft
Maitre de Cuisine: Gerhard Fuchs

Händelissima

In ihrem ersten Roman „Venezianisches Finale“ hat sie einen diktatorischen, fast rechtsradikalen deutschen Dirigenten im Teatro Fenice ermorden lassen. Und wer dabei an einen Klon zwischen Herbert von Karajan und Christian Thielemann dachte und sich klammheimlich freute, mag sich nicht gänzlich getäuscht haben, denn diese Frau kennt sich aus. Donna Leon ist nicht nur eine der am meisten verkauften amerikanischen Autorinnen, sie ist auch ein Opernfreak. Besonders Händel hat es ihr angetan. Und so verwundert es nicht, dass sie mit Alan Curtis zur styriarte kommt. Aber lassen wir sie selbst erzählen: „Ich bin keine Musikerin. Deshalb sind meine Reaktionen auf die Musik auch akademisch ungewaschen, ebenso wie meine musikalischen Betrachtungen. Um ganz ehrlich zu sein: Ich kann nicht einmal eine Partitur lesen. Mein Freund, der Dirigent Alan Curtis, will mir diese Kunst seit Jahren beibringen, aber ich musste ihn immer und immer wieder vertrösten. Eines kann ich aber sehr wohl sagen: Ich begegne der Musik, und besonders den Opern Georg Friedrich Händels, auf den Knien - erfüllt von Demut. Es ist die pure Euphorie, die mich für seine Opern und Oratorien quer durch die Welt reisen lässt.“

Mittwoch, 16. Juli, 20 Uhr
Stefaniensaal

ACQUA ALTA

*Händel: Arien und Duette aus Alcina,
Rodelinda, Tolomeo u. a.*

*Donna Leon liest
aus Acqua alta u. a.*



FOTO: BEGONE MUSTMANN

Klara Ek / Mary-Ellen Nesi
Il Complesso barocco / Alan Curtis

bruno
brasserie.cafe.restaurant



Öffnungszeiten:

Mo. bis Sa.: 11 bis 24 Uhr
Sonn- u. Feiertage geschlossen

A-8010 GRAZ, Sackstraße 27
Tel.: +43 316/829 109
Fax: +43 316/824 993
E-Mail: info@bruno.co.at
www.bruno.co.at

MORANDELL
FÜHRENDE WEINSPEZIALIST SEIT 1898

**Ob Großveranstaltung
oder Familienfeier...
Mieten Sie:**

- formschönes Geschirr
- Gläser
- Besteck
- Mehrwegbecher
- Geschirrmobil
- Bänke
- Stehtische
- Sonnenschirme



**Der Spezialist für
Ihren Garten...**

- Häckselservice
- Gartenarbeiten
- Rasenmähen
- Heckenschnitt
- Strauchschnitt
- Baumschnitt
- Wiesen mähen
- Vertikutieren



Kontakt:

**Öko Service GmbH
Asperngasse 16
8020 Graz**

T 0316/ 58 66 70

E office@oekoservice.at

H www.oekoservice.at



DER JUNGBRUNNEN IN DER FANTASIE VON LUCAS CRANACH (1546).

Wasser *des* Lebens

DER STYRIARTE-JUNGBRUNNEN
IN BAD GLEICHENBERG

Es gibt kein Leben ohne Wasser: das haben wir alle in der Schule gelernt. Doch während die meisten Menschen mit dieser Erkenntnis zufrieden waren und zusahen, genug zu trinken, gab es einige, die an ein noch größeres Geheimnis des Wassers glaubten. Irgendwo auf der Welt, so waren sie überzeugt, existiert ein Brunnen, dessen Nass das ewige Leben schenken kann. Man müsse nur einmal hineinsteigen, schon sei man verjüngt und gesund. Der Maler Lukas Cranach hat dafür das schönste Bild gefunden: eine heitere Landschaft mit einem ummauerten Becken, in das auf der einen Seite Greisinnen hineinklettern, um auf der anderen verjüngt wieder aufzutauchen.

In der Antike und im Mittelalter empfanden viele Menschen solche Bilder nicht als märchenhaft, sondern nahmen sie ernst. Alexander der Große soll dem Jungbrunnen nachgejagt sein. Und der spanische

Konquistador Juan Ponce de León stieß bis in das noch unbekanntes Florida vor, um den legendären Brunnen zu entdecken. Doch auch in früheren Zeiten war nicht jeder in solchen Wunschbildern verfangen. Die heilende Kraft des Wassers wurde auch ganz real ausgenutzt, in den Badehäusern der Antike, im traditionellen Hamam im osmanischen Reich oder in den warmen natürlichen Quellen, an denen schließlich Kurbäder entstanden. Höchste Zeit also, dass sich die styriarte in ihrem „Wasser-Jahr“ mit einer Landpartie auf die Suche nach solchen Quellen macht.

Welcher steirische Ort wäre dazu besser geeignet als Bad Gleichenberg, wo schon die antiken Römer die Kraft der Quellen zu schätzen wussten. Hier machen sich in Kooperation mit dem neuen steirischen Festival „regionaleo8“ nun Vladimir Ivanoff und seine zahlreichen künstlerischen Mitstreiter auf, die Geschichten vom Jungbrunnen musikalisch und thea-

tralisch zu erzählen. Dabei werden die wunderschönen Plätze des Ortes in die Aktionen einbezogen, vom biedermeierlichen Kurpark über das Trinkhaus bis zur Therme. Und während sich die Gäste auf eine kleine Wanderung durch die Geschichte begeben, können sie zahlreiche verschiedene Aufführungen entdecken. Da sind zum einen die Musiker um die schwedische Sopranistin Miriam Andersén, die eine mittelalterliche Klangwelt beschwören. Sie besingen das heilige Wasser der Taufe und verbinden so das Märchen vom Jungbrunnen mit der spirituellen Ebene. Dass gerade in dieser Zeit enge Beziehungen zum Orient bestehen, wird heute immer noch unterschätzt. Vladimir Ivanoff und sein



SO TRANK MAN DIE GLEICHENBERGER QUELLEN VOR 100 JAHREN.

Ensemble Sarband ziehen die Verbindungslinien mit der spirituellen Musik des Ostens und versetzen die Gäste in die Atmosphäre eines türkischen Hamams. In der mystischen Wassermusik des geistlichen „Bade-meisters“ Hammami-zade Dede Efendi kann man viel über die geistigen Wurzeln des Sufismus erfahren, zumal auch ein wirbelnder Derwisch in Bad Gleichenberg auftreten wird.

Aber auch die westliche Kurtradition Bad Gleichenbergs wird nicht zu kurz kommen. Als Gräfin Emma von Wickenburg 1837 den wunderschönen Kurpark anlegen ließ, geschah dies ganz im Geiste des Biedermeier und der frühen Romantik. Da darf natürlich die Musik dieser Zeit nicht fehlen, gespielt vom Salonorchester „Walzerperlen“. Und nach dem Kurkonzert mit den musikalischen Highlights von Johann Strauß kann man sich auf leibhaftige Begegnungen mit den Kurgästen von Anno dazumal gefasst machen, denn die Theatergruppe „Bertholdin“ wird in Kostümen der Biedermeier- und Gründerzeit den Park und die Kuranlagen bevölkern und viele Geschichten erzählen. Unter

anderem die, die seit der Antike westliche und östliche Kulturgemein haben und die noch einmal von Alexander dem Großen handelt: dessen Koch soll nämlich tatsächlich den Jungbrunnen entdeckt haben. Heimlich trank er davon, füllte sich ein Fläschchen davon ab und verriet es niemandem. Denn er wollte die Tochter des Königs Alexander für sich gewinnen. Doch schließlich wurde er entdeckt und mit einem Mühlstein um den Hals ins unendlich tiefe Meer am Ende der Welt geworfen. Da nützte ihm das ewige Leben dann auch nichts mehr. Auch der große Alexander blieb sterblich wie alle anderen Menschen. Und so bleibt uns nur: eine Kur!

Thomas Höft

Samstag, 12. Juli, 15 Uhr
Bad Gleichenberg

JUNGBRUNNEN

Die styriarte Landpartie 2008

Walzerperlen

Miriam Andersén & Susanne Ansorg

Ensemble Sarband

Tanzender Derwisch

Theatergruppe Bertholdin u. a.

Vladimir Ivanoff: Konzeption

in Kooperation mit



Karten & Informationen:

Tel. 0316.825000

www.styriarte.com

Momente, in denen Sie Ihre Kleine nicht lesen sollten.

Foto: Werner Kneititsch

Als Partner der **STYRIARTE** wünscht die Kleine Zeitung gute Unterhaltung.

Meine Kleine. **KLEINE ZEITUNG**
www.kleinezeitung.at

STANDARD-Leserinnen
beweisen Haltung.



Claudia Schmid-Neururer, Musikliebhaberin:

Im Zeitalter der Fahrstuhlmusik bedeutet wahrer Musikgenuss Konzentration auf das Wesentliche. Eine Qualität, die auch DER STANDARD in seiner Kulturberichterstattung täglich vorlebt.



4 Wochen gratis lesen:
derStandard.at/Abo oder
0810 / 20 30 40

Die Zeitung für Leserinnen

Es lächelt der

ER DENKT GEWISS AN NICHTS BÖSES, DER FISCHERKNABE, DER ZU BEGINN VON SCHILLERS „WILHELM TELL“ AM UFER EINGESCHLAFEN IST. UND DER WEIMARER GROSSDICHTER TUT AUCH ALLES, UM DIE IDYLLE AUSZUMALEN: DIE WELT IST EIN TRAUM. PLÖTZLICH HÖRT DER JUNGE WUNDERSCHÖNE MUSIK. DAS WASSER UMPSPÜLT SEINE BRUST, UND MIT SCHMEICHELNDER STIMME LOCKT EINE FRAU DEN UNSCHULDIGEN ZUM BAD. NATÜRLICH KANN DAS NICHT GUT AUSGEHEN: DER JUNGE FOLGT DER STIMME UND ERTRINKT. SCHÖNER ALS IN DIESEM LIED HAT NIEMAND BESCHRIEBEN, WELCHE TÜCKEN BINNENGEWÄSSER BEREITHALTEN. DENN IHRE RUHIGE OBERFLÄCHE TÄUSCHT. DARUNTER LAUERT DER TOD. EINE FRAU.

Seit der Antike sind die Sagen der Welt voll von ihnen, den Najaden, Undinen, Nixen. Ob sie Sirenen heißen oder Loreley, sie sind sich täuschend ähnlich. Sie singen und rufen, sie becirren und behexen, und locken den Mann in den sicheren Untergang. Sie sind ein Topos, der in allen Kulturen auftaucht. Kein Wunder, denn hier verbinden sich zwei ganz ursprüngliche Menschheitserfahrungen. Die erste ist ganz konkret. Seit der Mensch Gewässer nutzte, war er den Gefahren des flüssigen Elements ausgesetzt. Untiefen, tückische Strömungen rissen so manchen Seemann ins feuchte Grab. Und weil die alten Kulturen sich die Natur belebt vorstellten, erfanden sie für diese Phänomene ihre Bilder und Geschichten.

Doch warum sind gerade die tückischen Strömungen weiblich? Es steckt sehr viel Geschlechtersymbolik in dieser Vorstellung. Ist doch die Frau seit Urzeiten ganz eng mit dem Wasser assoziiert. Ist sie doch dem

See, er ladet zum Bade...

VON WESEN, DIE IM WASSER WOHNEN



EMIL KRUPNIKOWSKI, LDREIER, 1899

Mond verhaftet, der die Gezeiten wie den Menstruationszyklus gleichermaßen beherrscht. Und so wie das Harte, Trockene, Heiße männlich ist, kann das Weiche, Kühle, Feuchte nur sein Gegenteil sein, weiblich. Aus diesen ganz alten Philosophien entwickelte sich ein heute noch nicht überwundenes Geschlechterbild. Ist der Mann der Wille, ist die Frau das Unbewusste. Und diese Untiefen, dieses Versinken im Unklaren, das den Mann zutiefst verängstigen muss, symbolisieren die Wasserwesen.

Aber nicht alle Wasserfrauen sind furchtbar. In der Romantik, die der Sehnsucht zu ihrem Recht verhalf, kehrte sich das Bild um. Rusalka und Undine sind zwar auch Wassergeister, aber gerade ihre natürliche, ungebundene Gefühllichkeit wird nun als Wert erlebt. Sie zeigen den harten Männern, dass es der Liebe bedarf, um überhaupt leben zu können. Und so findet die Emanzipation auch im Wasser statt. Zum Glück.

Thomas Höft

Freitag, 27. Juni, 21 Uhr
Grazer Hauptplatz

ALLES FLIESST

Wagner: Overtüre zum
Fliegenden Holländer
Mendelssohn: *Meeresstille und
glückliche Fahrt, op. 27*
Smetana: *Die Moldau*
Sir Henry Wood:
Fantasia on British Sea Songs
Dvořák: *Arien aus „Rusalka“*



FOTO: WIENER AMETISCH

Karolína Plicková, Sopran
recreation - GROSSES ORCHESTER GRAZ
Dirigent: Andrés Orozco-Estrada

Sonntag, 13. Juli, 11 Uhr
Schloss Eggenberg

RHEIN-NYPHEN

Schenck: *Sonaten aus „Le nymphe
di Rheno“ und „L'Echo du Danube“*
Stradella: *Sinfonia aus „Il Barcheggio“*
u. a.



FOTO: WIENER AMETISCH

Consort of Seaverall Friends:
Imke David, Viola da gamba
Gebhard David, Zink & Viola da gamba
Bork-Frithjof Smith, Zink
Enrique Solinis, Barockgitarre & Theorbe
Michael Behringer, Cembalo & Orgel

Karten & Informationen:
Tel. 0316.825000
www.styriarte.com

Klangwellen am Hauptplatz

Die styriarte beginnt im Herzen der Stadt. Und wieder sind alle Grazerinnen und Grazer sowie alle Gäste eingeladen, sich am Hauptplatz bei freiem Eintritt auf das Festival einstimmen zu lassen. recreation - GROSSES ORCHESTER GRAZ tritt unter dem Chefdirigenten Andrés Orozco-Estrada zum Open Air an, mit den schönsten romantischen Wasser-musiken zum styriarte-Thema „Alles fließt“.

Da kann man sich mit Richard Wagners Overtüre zum „Fliegenden Holländer“ auf ganz große Seereise begeben und von Felix Mendels-



FOTO: WIENER AMETISCH

sohn-Bartholdys „Meeresstille und glückliche Fahrt“ berauschen lassen. Die wunderbare junge Sopranistin Karolína Plicková, Siegerin unseres „European Song Contest“ vom vergangenen Jahr, entführt mit zwei Arien aus Antonín Dvořáks Oper „Rusalka“ ins Reich der Wassernixen. Und wie es sich für ein Open-Air-Konzert gehört, folgen noch zwei richtige „Schlager“ der klassischen Musik. Smetanas „Moldau“ ist sicher eines der beliebtesten Orchesterwerke überhaupt. Und wer schon mal eine „Last Night of the Proms“ in der Royal Albert Hall erlebt hat, der kann die berühmte „Fantasia on British Sea Songs“ von Sir Henry Wood sicherlich mitkatschen und mitpfeifen, wie es bei den hinreißenden Abenden der BBC die sonst so distinguierten Engländer vormachen. Und für wen es eine Premiere ist, der lernt es garantiert auf dem Grazer Hauptplatz - und dazu außerdem noch eine Menge über die aktuelle styriarte: wenn Intendant Mathis Huber über die Highlights des Festivals plaudert.

Freitag, 27. Juni, 21 Uhr
Grazer Hauptplatz
Eintritt frei

GRAWE ist Opernsponsor der styriarte 2008:

Kultur schafft Zukunft.

Unsere Überzeugung, seit 180 Jahren.

„Verlässlicher Schutz für alle“ war das Motto Erzherzog Johanns, als er im Jahre 1828 die Grazer Wechselseitige gründete. Seit damals hat sich aus dem ursprünglich ländlichen Feuerversicherungsverein ein vielseitiger internationaler Finanzdienstleistungskonzern entwickelt, der durch verschiedenste Sponsoring-Aktivitäten auch im Kultur- und Kunstbereich tätig ist.

Die GRAWE tritt im Rahmen der styriarte 2008 als Opernsponsor auf und übernimmt die Patronanz für die exklusive Produktion von Mozarts Oper Idomeneo. Stardirigent Nikolaus Harnoncourt zeichnete bei dieser Neuinszenierung erstmals nicht nur für die musikalische, sondern auch für die szenische Gestaltung verantwortlich. Idomeneo wird an fünf Abenden im Juli in der Grazer Helmut-List-Halle aufgeführt.

„Mit diesem Musiksponsoring der besonderen Art wird die historische Verbindung des politischen Vordenkers Erzherzog Johann mit dem musikalischen Visionär Harnoncourt unterstrichen“, meint Dr. Othmar Ederer, GRAWE Generaldirektor.

Besonders ist auch die Verbindung zwischen Nikolaus Harnoncourt und der GRAWE: Der in Berlin geborene Dirigent verbrachte seine Kindheit und

Jugend in Graz. Sein Vater stammte aus dem Geschlecht der luxemburgisch-lothringischen Grafen de la Fontaine-d’Harnoncourt-Unverzagt ab, seine Mutter war die Urenkelin des steirischen Erzherzogs Johann, der die GRAWE vor 180 Jahren gründete.



Der GRAWE Vorstand: Dr. Siegfried Grigg, Dr. Othmar Ederer, Dr. Günther Puchtler (v.l.n.r.)

„Wir sind davon überzeugt, dass Kultur Zukunft schafft und aus diesem Grund unterstützen wir in unserem

Jubiläumsjahr als starker Partner die Opernproduktion der styriarte“, sagt Dr. Siegfried Grigg, GRAWE GD-Stellvertreter.

„Unsere Kooperation dient nicht nur der Förderung der steirischen Festspiele, welche über die Grenzen hinaus bekannt sind, sondern zeigt auch die internationale Ausrichtung unseres Konzerns“, betont Dr. Günther Puchtler, GRAWE Vorstandsdirektor.

Die Generaldirektion der GRAWE in Graz, Direktionen in allen Landeshauptstädten, rund 100 Bezirksbüros und über 1.300 bestens ausgebildete MitarbeiterInnen in ganz Österreich garantieren, dass unsere rund 450.000 KundInnen umfassend beraten und im Schadensfall rasch und kompetent betreut werden können. Weiters stellt die GRAWE mit insgesamt dreizehn zentraleuropäischen Versicherungs-Tochtergesellschaften einen bedeutenden Wirtschaftsfaktor in Zentral- und Osteuropa dar.

Mit kundenfreundlicher, individueller Beratung und maßgeschneiderten, bedarfsgerechten Produkten ist die Grazer Wechselseitige Versicherung ein Garant für internationale Qualität verbunden mit heimischen Sicherheitsstandards.

Grazer Wechselseitige.
 Die Versicherung auf **Ihrer Seite**.

Tel. +43-(0)316-8037-0
www.grawe.at

GRAWE Group			
	BANKEN UND KAPITAL-ANLAGEGESELLSCHAFTEN	VERSICHERUNGEN	IMMOBILIEN
	HYPO GROUP Alpe Adria Capital Bank SECURITY Kapitalanlage Aktiengesellschaft Bank Burgenland	ÖSTERREICH Grazer Wechselseitige Versicherung AG HYPO Versicherung AG INTERNATIONAL GRAWE Slowenien GRAWE Kroatien GRAWE Ungarn GRAWE Beograd GRAWE Sarajevo	GRAWE Immobilien Verwaltungs GmbH GRAWE Liegenschaften Beteiligungs GmbH STIWOG Immobilien GmbH ImmoPro Immobilien GmbH
		GRAWE Ukraine GRAWE Bulgarien GRAWE Rumänien GRAWE Banja Luka GRAWE Moldova CARAT Moldova GRAWE Podgorica GRAWE Skopje	



Flussleere

FOTO: HARRY SCHIFFER

Sturm und Drang und Klassik, Tradition und Experiment, Komposition und Aktionistisches kreuzen und befruchten sich in der Person von Christian F. Schiller seit Jahren erfrischend und konsequent: Schon in Jugendjahren brachte Schiller klassischen Klavierunterricht mit seiner Begeisterung für Punk, Industrial und andere subkulturelle Inputs unter einen Hut und relativierte 2005 augenzwinkernd ein erfolgreich abgeschlossenes Kompositionsstudium bei Gerd Kühn und Georg Friedrich Haas an der KUG gleich präventiv mit seiner Diplomthese „Universität ist ungleich Realität“. Heute ist der knapp 31-jährige Komponist, Künstler, Projektentwickler und zielstrebige Organisator durch Auszeichnungen (u. a. 2008 österreichisches Staatsstipendium für Komposition) und Aufträge einschlägiger Festivals à la Klangspuren und styriarte im hochkulturellen Umfeld ebenso präsent wie in anderen Szenen.

Schiller arbeitet dabei mit dem Klangforum Wien und ensemble recherche ebenso wie mit Laien, Computerkünstlern und Elektronikern, Performern und Bildenden Künstlern, bringt klassisches Instrumentarium ebenso wie Flaschen, Luftballons, Anrufbeantworter und andere Objekte zum Klingen und bettet Musik immer wieder in einen größeren Kontext und Aktionen ein.

Vielleicht erinnern Sie sich noch an die lautstarke Osterratschenperformance über den Dächern von Graz (Psalm 2006) oder die styriarte-Signation 2007, die die steirischen Festspiele buchstäblich und buchstabengetreu in Klang übersetzte?

Auch für das „rauschende“ Finale der styriarte 2008 schöpft Christian F. Schiller wieder aus dem Vollen. Dem Festivalmotto entsprechend führt er Sie gleich an den Fluss selbst. An der Uferpromenade unter der Murbrücke kann vis-à-vis der Musiker - einem unter der Grazer Hauptbrücke der Mur postierten Sirenenchor - Platz genommen werden, um in seine „flussleere“ einzutauchen und sich der Kraft des Ortes, des Wassers und auch den Klängen zu öffnen. Ein quadrophones Setting mit Live-Musik, Zuspelungen und Live-Mix aller Komponenten setzt das Publikum ins Zentrum der Komposition, zieht es in den Bann des musikalischen Flusses. Schon während des Studiums hatte Schiller mit Unterwasseraufnahmen experimentiert. Auch in der „flussleere“ verwendet er nun ebensolche und geht einmal mehr dem Klang des Wassers, vor allem aber den Klangqualitäten im Wasser auf die Spur, dem Fluss auf den Grund. Ein akustisches Verwirrspiel zwischen Unter- und Oberwasserwelten, Verflößen und Gegenwärtigem ... ein Vexierspiel der Sinne.

„Alles fließt und nichts bleibt; es gibt kein eigentliches Sein, sondern nur ein ewiges Werden und Wandeln“ ... Christian F. Schiller ist in seinen Arbeiten lebendes Beispiel dafür. Mehr über den Schiller'schen Kosmos können Sie in Bild und Ton unter www.in-dust.org erfahren und am 27. Juli ab 21 Uhr an der Murpromenade hautnah live erleben.

UP

Sonntag, 27. Juli, 21 Uhr
Murpromenade/Hauptbrücke

FLUSSLEERE

*Komposition & Aktion im Auftrag
der styriarte 2008*



FOTO: WERNER MAETZSCH

**Christian Schiller, Komposition &
musikalische Leitung**

Karten & Informationen:
Tel. 0316.825000
www.styriarte.com

KARTEN & INFORMATIONEN

Unser Kartenbüro hat ganzjährig Montag bis Freitag von 10 bis 18 Uhr für Sie geöffnet. Während des Festivals betreuen Sie unsere Mitarbeiter im Kartenbüro (Palais Attems, Sackstraße 17) von Montag bis Freitag in der Zeit von 10 bis 18 Uhr, samstags von 10 bis 17 Uhr. Die Abendkassen öffnen jeweils eine Stunde vor Konzertbeginn.

INTERNET

Schauen Sie doch hin und wieder vorbei auf www.styriarte.com. Sie finden auf unseren neuen Seiten ein reichhaltiges Service - von Hörbeispielen, Künstlerbiografien, einem wunderschönen Film und Magazinen bis zu Beschreibungen der Veranstaltungsorte samt Adressen und Stadtplanlinks. Natürlich können Sie dort auch Karten kaufen. Und das Angebot wird ständig erweitert. Überzeugen Sie sich!

NEWSLETTER

Wir informieren Sie mit Passion und in Zukunft immer lieber über unseren Newsletter. Wir freuen uns, wenn Sie uns dafür Ihre aktuelle e-Mail Adresse bekannt geben. Tragen Sie sich bitte auf www.styriarte.com dafür ein!

BUSTRANSFER

Für die Fahrt zu den Konzerten außerhalb von Graz werden wieder Busse bereitstehen. Abfahrt von Graz jeweils vor der Grazer Oper (Franz Graf Allee). Rückfahrt nach dem Konzert. Voranmeldung im styriarte-Kartenbüro unbedingt erforderlich.

SAMMELTAXI

Wie bisher steht Ihnen auch heuer wieder ein Sammeltaxi-Service zur Verfügung. Sie melden sich vor dem Konzert an und werden nach Konzertende um EUR 4,50 von einem **2801-Taxi** innerhalb von Graz nach Hause gebracht.

PARKGARAGEN

In folgenden Parkgaragen können Sie an den Konzerttagen im Zeitraum von 17.30 bis 2 Uhr früh ihr Fahrzeug um 5 € abstellen: **Operngarage, Andreas-Hofer-Platz, Burgring** und am **Mariahilferplatz**.

Die Kooperation mit der **Weitzer-Tiefgarage** am Entenplatz besteht auch heuer. Dort haben unsere Konzertbesucher Gelegenheit, ihr Auto

STYRIARTE
Die steirischen Festspiele

Alles fließt

Graz
27. Juni bis 27. Juli
2008

am Konzerttag von 18 Uhr bis 8 Uhr früh zum Preis von 1,50 € zu parken. In der Garage **Pfauengarten**: Für styriarte-Besucher gilt ab 18.30 Uhr bis 7 Uhr früh der Nachtschwärmentarif von 3,50 €. In der **Kunsthaus-** und **Kastner & Öhler-Garage** parken Sie von 19 Uhr bis 8 Uhr um maximal 3 €.

Ausfahrtscheine zum Nachstecken für alle Garagen kaufen Sie an unseren Abendkassen.

BEHINDERTEN-SERVICE

Wenn Sie unsere Hilfe brauchen, um in die jeweiligen Konzertsäle zu gelangen, dann melden Sie sich bei uns im Kartenbüro (**0316.825 000**). Frau Hrovat wird sich mit Ihnen in Verbindung setzen und für alles Notwendige sorgen.

ZU GUTER LETZT

Keine Angst vor „dummen“ Fragen! Unser Publikums-Coach freut sich auf alle Fragen, die Sie im Zusammenhang mit uns haben können und hält bestimmt keine für komisch! Vielleicht wissen Sie ja nicht, welches Konzert für Sie selbst oder als Geschenk passen würde, was Sie bei welchem Konzert erwartet, wie man wo hinkommt, was man anzieht,

etc. Rufen Sie einfach **0316.825000** und verlangen Sie den Coach! Oder per e-Mail an coach@styriarte.com.

DAS TEAM

Intendant: Mathis Huber
Dramaturgie:

Karl Böhmer & Thomas Höft

Produktion: Irmgard Heschl,

Volker Klostius, Alexandra Pifradler
& Gertraud Heigl

Verwaltung: Silke Fähnrich-Pusch,

Barbara Hadolt & Martina Painold

Kommunikation: Andrea Hrovat,

Claudia Tschida (Presse) &

Marie-Therese Wieser

Sponsoring: Sandra Wanderer

Kartenbüro: Margit Kleinburger,

Martin Exner & Patrizia Zechner

KONTAKT

A-8010 Graz, Sackstraße 17

Telefon +43.316.825000

Fax +43.316.825000-15

tickets@styriarte.com

www.styriarte.com

KULTUR MACHT MENSCH
www.kultur-macht-mensch.at



NEUBERGER KULTURTAGE

12. Juli bis 27. Juli 2008

NEUBERGER HERBST

3. bis 5. Oktober 2008

Sa 12.7. - 19.30 Uhr, Münster

ERÖFFNUNG

Stefan Vladar/Dirigent, Tschechische Philharmonie Brünn, Tschechischer Philharmonischer Chor
Antonin Dvorak: Stabat Mater

So 13.7. - 17.30 Uhr Einführung, 18.00 Uhr Konzert, Dormitorium

KLAVIER ZU VIER HÄNDEN

Helmut Deutsch und Stefan Vladar/Klavier
Stefanie Iranyi/Mezzosopran
J.S. Bach, W.A. Mozart, F. Schubert, A. Dvorak

Di 15.7., Grünangerkirche und Münster

ORGELWANDERUNG

Gottfried Holzer-Graf/Orgel, Peter Schleicher/Rezitation

Mi 16.7. - 19.30 Uhr, Bahnhof

JAZZKONZERT

Gerald Preinfalk/cl, bcl, ss
Alegre Correa/guit, guit-synth, perc

Do 17.7. - 19.30 Uhr, Dormitorium

AUS BOHMENS HAIN UND FLUR

Antonin Dvorak, Jindrich Feld, Bohuslav Martinu, Antonin Dvorak

Fr 18.7. - 19.30 Uhr, Dormitorium

ALTENBURGER, BARTHOLOMEY, SCHIRMER, SEDLITZ, FRANZ SCHUBERT GESPRÄCHSKONZERT Prof. Haslmayer

Christian Altenburger/Violine, Thomas Selditz/Viola, Franz Bartolomey/Violoncello, Markus Schirmer/Klavier
Franz Schubert, Alexander v. Zemlinsky, Antonin Dvorak

Sa 19.7. - 19.30 Uhr, Dormitorium

LIEDERABEND JULIANE BANSE

Juliane Banse/Sopran, Helmut Deutsch/Klavier
Clara und Robert Schumann, Johannes Brahms

So 20.7. - 18.00 Uhr, Dormitorium

PARIS - PRAG, 1778 - 1914

Johann Christian Bach, Wolfgang Amadeus Mozart, Maurice Ravel

Do 24.7. - 19.30 Uhr, Dormitorium

ORCHESTERKONZERT

Stefan Vladar/Dirigent, Klavier, Budapestere Streichersolisten
Wolfgang Amadeus Mozart

Fr 25.7. - 16.00 Uhr, Dormitorium

HEINRICH SCHIFF - BACH SOLOSUITEN Teil I

Heinrich Schiff, Violoncello
Johann Sebastian Bach

Sa 26.7. - 19.30 Uhr, Dormitorium

HEINRICH SCHIFF - BACH SOLOSUITEN Teil II

Heinrich Schiff, Violoncello
Johann Sebastian Bach

So 27.7. - 11.15 Uhr, Dormitorium

CONCERTISSIMO

Konzert der Gewinner des Auswahlspiels der Studenten

18.00 Uhr, Dormitorium

TZIMON BARTO - STEFAN VLADAR

Tzimon Barto/Klavier, Stefan Vladar/Klavier
Streicherssemble der Neuberger Kulturtage
Johann Sebastian Bach

NEUBERGER HERBST: 3. bis 5. Oktober 2008

mit dem ARTIS QUARTETT, Peter SIMONISCHKEK, CHRISTIAN ALTENBURGER und STEFAN VLADAR
www.neuberger-kulturtage.org

Künstlerische Gesamtleitung: Stefan Vladar

Weitere Informationen und Kartenbestellung:

Claudia Steinacher, Hauptplatz 8, 8692 Neuberger an der Müritz
Tel. +43 (0)664 - 43 45 236, kartenbuero@neuberger-kulturtage.org
www.neuberger-kulturtage.org

Programmänderungen vorbehalten.

19. WOCHE DER ALTEN MUSIK KRIEGLACH

31. August bis 6. September 2008

Besessen von Musik

Johann Joseph



Fux Studio

So 31.8. - 11.00 Uhr, Schlosspark Feistritz

PASTOR FIDO

Barockes Gesamtkunstwerk aus Theater, Improvisation, Tanzmusik u. a. im Schlosspark
Petra Gack, Michael Schweizer, Les Haulz et les Bas, Collegium Pro Musica, Theater RAB u. a.
Kulinarische Köstlichkeiten

Mo 1.9. - 19.45 Uhr, Schloss Feistritz

STYLE BRISE

Solorezital mit Werken von M. Marais, A. Forqueray und De Caix d'Hervelois
Lorenz Duftschild - Viola da gamba

Di 2.9. - 19.45 Uhr, Festsaal des Gasthofes Rothwangl

DECAMERONE

Giovanni Boccaccios Decamerone für Auge und Ohr
Dieter Röschel - Rezitation
Michael Oman, Sepp Lichtenegger - Blockflöten

Mi 3.9. - 19.45 Uhr, Pfarrkirche St. Kathrein a. H.

FANDANGO

The Kapsberger Band steht für zeitlos mitreißende Interpretation Alter Musik
Rolf Lislevand - Laute, Vihuela

Do 4.9. - 19.45 Uhr, Pfarrkirche Krieglach

KÖNIGIN

Barockes Konzert an der neuen Orgel der Pfarrkirche
Gerhard Gnann - Orgel

Do 4.9. - 22.45 Uhr, Gölkkapelle Krieglach

EMPFINDSÄMKEIT

Nachkonzert - eine Reise zur inneren Empfindung
Marieke Spaans - Clavichord

Fr 5.9. - 17.00 Uhr, Pfarrkirche und Auditorium der Musikschule Krieglach

IM MUSENTEMPEL

XIX. Krieglacher Akademie - Konzert der Workshopteilnehmer

Sa 6.9. - 9.00 Uhr, vor dem Schloss Feistritz

WASSER - MUSIK

Kulturwanderung

Sa 6.9. - 20.15 Uhr, Pfarrkirche Krieglach

MAGNIFICAT

Festliche Trompeten-, Saiten-, Orgel- und Vokalklänge herrlicher Werke von Johann Sebastian Bach und Johann Joseph Fux
Gerlinde Sämann, Mieke van der Sluis - Sopran, Markus Forster - Altus, Johannes Chum - Tenor, Steffen Rössler - Bassbariton
John Holloway, Brigitte Täubel - Violinen, Andreas Lackner - Barocktrompete, Marieke Spaans - Orgel
Armonico Tributo Austria - Lorenz Duftschild

Workshops:

John Holloway, Dresden
Brigitte Täubel, Freiburg
Mieke van der Sluis, Amsterdam
Marieke Spaans, Amsterdam/Trossingen
Linde Brunmayr, Trossingen
Gerhard Gnann, Mainz
Michael Oman, Linz
Rolf Lislevand, Oslo/Verona
Thor-Harald Johnsen, Oslo
Niels Badenhop, Berlin
Johanna Valencia, Klosterneuburg
Lorenz Duftschild, Freiburg/Trossingen

Barockvioline
Streicherensemble
Barockgesang
Cembalo
Traversflöte
Orgel
Blockflöte
Lauteninstrumente
Lauteninstrumente
Barocktanz
Gambenconsort
Viola da gamba

Künstlerische Gesamtleitung: Lorenz Duftschild

Informationen und Kartenbestellung:

Johann Joseph Fux-Studio
Friedrich Schlegel-Gasse 3, A-8670 Krieglach
Tel. +43 (0) 38 55 / 22 87-12, Fax +43 (0) 38 55 / 25 97
e-mail: office@fux-studio.at, www.fux-studio.at
Programmänderungen vorbehalten.

Kultur & Kulinarik-Packages im Hotel Krainer, Langenwang, 03854 2022

INT. BRAHMSFEST ZUM 175. GEBURTSTAG VON JOHANNES BRAHMS

AUSBLICKE

10. bis 14. September 2008

Brahms-Museum Mürrzuslag

Mi 10.9., - 18.00 Uhr Kunsthaus Mürrzuslag

ERÖFFNUNGSVORTRAG Prof. Dr. Otto Biba

20.00 Uhr Kunsthaus Mürrzuslag

SERENADEN I

Brahms: Serenade Nr.1, Röntgen: Serenade op.14, Dünser: „Da unten im Tale“
Malin Hartelius, Wr. Concert-Verein, Gottfried Rabl

Do 11.9. - 11.00 Uhr Alois-Günther-Haus, Stuhleck am Semmering

AUSBLICKE! Bergpartie

Robert Fuchs: Harfenfantasie
Ulrike Mattanovich, Harfe, Stefan Fleming Lesung
15.30 Uhr Brahms-Museum Mürrzuslag

EINBLICKE

Komponistengespräch Richard Dünser
Rafael Catala Gitarre, Alfred Solder, Moderation
19.30 Uhr Kunsthaus Mürrzuslag

SERENADEN II „Open Chamber Music“

Brahms: Streichquintett, Sibelius: Streichtrio, Grieg: Cellosonate, und Werke von Dünser, Nielsen, Stenhammar und Gade
Altenberg-Trio, Bennewitz Quartett, G. Sonnleitner, E.Haffner, A.M.Kokits

Fr 12.9. - 11.00 Uhr Kunsthaus Mürrzuslag

EIN BLICK NACH NORDEN I

Lieder von Rangström, Stenhammar, Sibelius u.a.
Malin Hartelius, Sopran, Gottfried Rabl, Klavier
15.30 Uhr Schloss Oberkindberg, Kindberg

EIN BLICK NACH NORDEN II

Streichquartette von Brahms, Rangström und Smetana
Bennewitz Quartett, Stefan Fleming, Lesung
19.30 Uhr Rundlokschuppen des Südbahnmuseums Mürrzuslag

LITERATUR IM RUNDLOKSCHUPPEN

Sommerfrische - Rückzug oder Geselligkeit
Dünser: Caravallium für Blechbläserquintett u.a.
Mürztal Brass, Stefan Fleming und Sabine Muhar, Lesung

Sa 13.9. - 11.00 Uhr Kunsthaus Mürrzuslag

HAPPY BIRTHDAY!

Ein Geburtstagsfest mit Brunch für Johannes Brahms
Werke von Clara Schumann, Herzogenberg, Fuchs, Grieg und Brahms
Ferhan und Ferzan Önder, Klavier, Stefan Fleming, Lesung
15.00 Uhr Rundlokschuppen des Südbahnmuseums Mürrzuslag

IM LAND DER DÄMMERUNG

Nordische Serenade für Kinder nach Astrid Lindgren

19.30 Uhr Kunsthaus Mürrzuslag

EIN BLICK NACH NORDEN III

Werke von Brahms, Gade, Langgaard und Grieg
Altenberg-Trio Wien

So 14.9. - 11.00 Uhr Kunsthaus Mürrzuslag

EIN BLICK NACH NORDEN IV

Brahms: Sonate op.5, Grieg: Sonate op.7,
Dünser: Erinnerung-Monument-Nachtstück
Christopher Hinterhuber, Klavier
15.00 Uhr Rundlokschuppen des Südbahnmuseums Mürrzuslag

IM LAND DER DÄMMERUNG

Nordische Serenade für Kinder nach Astrid Lindgren

15.30 Uhr Gasthof Steinbauer Mürrzuslag-Ganz

SERENADEN III

Werke von Carl Nielsen
Ensemble Kaleidoskop, Stefan Fleming Lesung
19.00 Uhr Kunsthaus Mürrzuslag

SERENADEN IV

Brahms: Serenade Nr. 2, Grieg: Elegische Melodie op.34
Dünser: Nacht-Trytichon
Wiener Concert-Verein, Doris Adam, Klavier, Gottfried Rabl, Klavier

Künstlerische Gesamtleitung: Helena Dearing

Informationen und Kartenbestellung:

Brahms-Museum, Wiener Straße 4, A-8680 Mürrzuslag
Tel. +43 3852/3434, Fax +43 3852 237620
info@brahmuseum.at, www.brahmsmuseum.at
Programmänderungen vorbehalten.

Attraktive Packages im ****Hotel Winkler am neuen Stadtplatz Mürrzuslag sorgen für einen angenehmen Aufenthalt während des Brahmfsestes.

Inspiration Leidenschaft Perfektion



Hauptsponsor der
STYRIARTE
Die steirischen Festspiele

Die steirischen Raiffeisenbanken und die

**Raiffeisen-Landesbank
Steiermark**

